

* Stanislaw Przybyszewski *

SCHNEE

DRAMA IN 4 AKTEN



VERLAG DR. J. MARCHLEWSKI & Co.
MUNCHEN

30/10.03
2-

Stanislaw Przybyszewski

SCHNEE

Drama in 4 Akten.



Verlag von Dr. J. Marchlewski & Co.
München.

PERSONEN:

Willy

Bronka, seine Frau

Eva, deren Freundin

Arthur, Willys Bruder

Motruna

Lakai.

ERSTE SCENE.

(Die Bühne stellt ein reiches grosses Zimmer dar, unter dessen 2 grossen Fenstern man im Hintergrunde einen Garten sieht, in welchem heftiger Schneesturm tobt. An das Zimmer stösst eine Orangerie, oder Palmenhaus, durch dessen Vitragen man jeden Vorgang beobachten kann. In der Ecke steht ein grosser, altertümlicher Kamin, nebenan liegt ein Haufen Reisig und grüner Tannenäste.)

ARTHUR.

(Wirft nervös einen Ast nach dem andern in den glühenden Kamin.)

BRONKA.

(Steht am Fenster und schaut mit grosser Unruhe in den Garten auf den Schneesturm hinaus.)

ARTHUR.

Was bist Du denn so unruhig? Sei doch kein Kind. Was ängstigst Du Dich so sehr?

BRONKA.

Aber um Gotteswillen, Arthur, siehst Du nicht diesen Schneesturm? Schon den ganzen Tag fällt un-aufhörlich Schnee, Schnee und Schnee, nichts als Schnee... ganze Schneeberge haben sich gebildet, der Weg von der Stadt zu uns hat Kilometer lang keinen Baum, der Kutscher kann sich verirren, er kann den Schlitten umwerfen und dann ist das Unglück da.

ARTHUR.

Was für ein grosses Unglück, Willy fällt in den Graben, er wird so schön weich liegen.

BRONKA.

Wie hässlich Du bist.

ARTHUR.

Na, sei nur nicht böse, aber manchmal muss ich auf euch, wie auf zwei Kinder herabschauen. Euer ganzes Verhältnis ist wie eine Anomalie in reiferen Jahren. Ihr seid ja schon ein Jahr verheiratet und hätschelt und liebkost euch, als wäre es der erste Tag der Flitterwochen.

BRONKA.

Aber das, das eben macht unser Verhältnis so schön.

ARTHUR.

Natürlich, selbstverständlich! Aber sag' mir nur, wieviel Liebesbriefe hast Du von Deinem Willy bekommen in der einen Woche, seit er weg ist.

BRONKA.

O, wenn Du nur wüsstest, was für wundervolle Briefe er geschrieben hat, und der letzte, gerade der letzte, ist der schönste, o wie ich diese Briefe liebe! So schöne Worte der Liebe hat sicher noch kein Mensch in der Welt gesprochen.

ARTHUR (lächelt.)

Schöne Worte zu finden, ist gerade nicht schwer, aber Willy liebt Dich wirklich. (Nachdenklich) Ja, ja, er liebt Dich sehr... ich beneide Euch um eure Liebe und euer Glück... (Nach einer Weile.) Ich bin jetzt schon ganz sentimental bei euch geworden. Immer öfter träume ich silberne Mondscheindylle, immer öfter denke ich an eine so schöne warme Ecke fern von der Welt, wo ich an der Seite einer geliebten und liebenden Frau still vor mich hinträumen,

denken und arbeiten könnte. Ich bin schon satt und mich ekelt's schon an dieses ewige Sich-Hinschleppen von einer Stadt zur andern, dieses Sich-Herumtreiben in der ganzen Welt. Uebrigens ist das alles Blague. Künstlerische Eindrücke, Museen, Theater, Zirkus, Literatur, Italien, Paris, das ist alles Blague, Blague, Blague! Nur die Langeweile wird grösser, überall in der Welt ist eins und dasselbe und so schleppt man sich hin durch die Welt, mit fortwährend wachsender Langeweile im Herzen.

BRONKA.

Arthur, Arthur, wie traurig Du bist, solche bodenlose Trauer habe ich noch bei keinem Menschen gesehen.

ARTHUR.

Mag wohl sein.

BRONKA.

Und wenn Du Dich verlieben könntest und wolltest, was meinst Du?

ARTHUR.

Ich verlieben? In wen? Höchstens in Dich und dazu fehlt weiss Gott nicht viel.

BRONKA (lachend).

Ei Du Dummkopf, was würdest Du mit einem solchen Mädchen anfangen? Das ist nichts für Dich.

ARTHUR (gleichfalls scherzend).

Eben, eben... grade für mich. Ich bin dieser dummen eitlen Pfauenweibchen satt, die glücklich sind die Rolle eines Demons zu spielen. Nicht genug daran, sie pfeffern das Ganze mit mühsamer und schmackloser Jonglerie des Temperaments und Leidenschaft. Ich bin dieser eklen, schleimigen Engel der Inspiration satt. Ich bin übersatt der buckeligen und hochgelahrten Hexen, und solcher Frauenzimmer, die für das Gemeinwohl arbeiten. Oh, glaub mir, Bronka, ich bin so übermüde geworden in dem Verkehr mit diesen he, he... man nennt sie, die bessere Hälfte der Mannesseele. (*Reibt sich die Stirn und geht in dem Zimmer auf und ab, dann wirft er in's Feuer ein paar Aeste.*)

Eben das, was mir fehlt, das ist so ein sanftes, einfaches Mädchen... (*Träumend.*) So ganze Abende mit ihr zu verbringen bei einem grossen Kamin mit einer Unbefleckten, einer, die der Tugend und der Sünde unwissend ist. Dieses Glück, ein Weib neben sich zu fühlen, die nichts weiss von Grundsätzen, Theorien oder Richtungen, die nur ein Herz ist, ein reines,

heisses Herz! Verstehst Du das? Man würde sicherlich dann die Blague und Langeweile vergessen.

B R O N K A.

Oh, wie Du Dich selbst belügst! Zwei Tage würdest Du mit einem solchen Mädchen glücklich sein, aber dann... dann... dieses trübe Lied kannst Du Dir in Deiner Seele zu Ende singen.

A R T H U R.

Glaubst Du? Glaubst Du es wirklich? Aber es ist doch merkwürdig, dass ich mit einem solchen einfachen Mädchen, wie Du Dich zu benamen beliebst, Tag für Tag verbringe, das Intimste aus meinem Leben Dir beichte, jeden Gedanken mit Dir teile und trotzdem nicht auf einen Augenblick Langeweile empfunden habe? Im Gegenteil: niemals habe ich so gute und liebe Stunden verlebt, als bei Dir. (*Leicht hingeworfen.*) Weisst Du Bronka, ich werde mich ernstlich in Dich verlieben.

B R O N K A (ahmt den Ton seiner Sprache nach).

Wenn Du das alles nicht gesagt hättest, so ermüdet, so traurig und vor allen Dingen so an ganz etwas anderes sinnend, dann könnte ich denken, dass Du um meine Gunst minnen möchtest...

A R T H U R (lachend).

Warum sollte ich nicht minnen, teure Schwägerin? Die Kunst, sich und andere in Rausch zu versetzen, kann sehr schön und edel sein... ganz so, als ob man sich mit einer Flasche feurigen Amontillado berauschen würde.

B R O N K A.

Ich habe gar keine Lust, dieses feurige Amontillado zu trinken... (*plötzlich, zerstreut.*) Aber was soll das bedeuten, das Willy noch nicht gekommen ist? Ich sag' Dir, dass der Kutscher wirklich den Schlitten umgeworfen hat.

A R T H U R.

Aber sei doch nicht so unruhig und ungeduldig; der Schnee ist tief und man kann doch die Pferde nicht totjagen.

B R O N K A.

Ja, ja, Du hast Recht. (*Gereizt.*) Uebrigens kannst Du mit Deiner gelangweilten Miene und Deiner kalten Melancholie einen Menschen so niederdrücken und aufregen, dass... dass...

ARTHUR.

Was?... sag es doch!

BRONKA.

Ich bin jetzt so unruhig geworden, dass ich im Stande bin, nach oben zu laufen und Eva aufzuwecken. Versteh' nicht, warum sie fortwährend schläft, seitdem sie hergekommen ist.

ARTHUR.

Schläft? Vielleicht schläft sie nicht.

BRONKA.

Glaubst du also, dass sie uns meidet?

ARTHUR.

Wer weiss? vielleicht ist sie überzeugt, dass wir uns besser fühlen, wenn sie nicht da ist.

BRONKA.

Du bist hässlich. Sie ist immer meine beste Freundin gewesen. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie glücklich ich war, als sie auf meine Einladung hierher gekommen ist. Zwei Jahre habe ich sie nicht

gesehen... Aber weisst Du, Arthur, sie hat sich völlig verändert. Ich hätte nie geglaubt, dass eine Menschenseele sich in einer solch kurzen Zeit so ganz und gar verändern könnte.

ARTHUR.

Hab' ich Dich recht verstanden? Hat sie sich wirklich so ganz und gar geändert?

BRONKA (ein wenig verlegen).

Wie soll ich Dir das erklären... ich habe noch die Scham eines Pensionatmädchens behalten... aber Dir kann ich alles, alles sagen, denn für mich bist Du kein Mann.

ARTHUR.

Sehr gut gesagt. Erzähle mir nur etwas von Fräulein Eva. Ich bin sehr neugierig.

BRONKA.

Also, sie ist eine Waise, aber sehr reich. Und das ist ihr ganzes Unglück, dass sie jede Laune befriedigen konnte und deswegen war sie nicht im Stande, in allem, was sie tat, völlige Befriedigung zu finden... Eigentlich wollte ich Dich darüber fragen...

(plötzlich.) Höre mich an und verstehe mich recht! Sie und ich waren zusammen in einem Pensionat, verkettet mit einer seltsamen Liebe. Sie liebte mich bis zur Tollheit, so, dass ihre Liebe mir manchmal zur Qual wurde. Dann war sie zu Zeiten so unendlich gut, sie war ein Lamm, mit dem ich tagelang spielen konnte, eine Sklavin, die meine Gedanken auf meiner Stirne las. Dann plötzlich wieder launisch, tyrannisch, eifersüchtig um jeden Schlag meines Herzens...

ARTHUR.

Nun? Und was dann?

BRONKA.

Ihr Vormund hat sie nach dem Tode seiner Frau aus dem Pensionat genommen und seitdem ist sie die Herrin ihres Willens, ihres Vermögens, ihrer Melancholie und vielleicht auch ihrer Langeweile geworden... Siehst Du, Arthur... das wäre eine Frau für Dich.

ARTHUR.

Hm, hm, aber Du hast doch nichts davon gesagt, warum in ihr plötzlich eine Veränderung vorgegangen ist.

BRONKA.

Jetzt siehst Du, wie zerstreut ich bin. Ich kann nicht einen Satz zu Ende denken *(nachdenklich)* Siehst Du also, sie war trotz aller Launen und plötzlichen Ausbrüche, trotz aller Melancholie und Langeweile sehr fröhlich und ausgelassen. Im Pensionat führte sie das Regiment und verführte uns zu den boshaftesten Unarten. Mit allen hat sie Ulk getrieben und alle hat sie zum besten gehabt.... Aber jetzt... ich kann mir es nicht so gut erklären... ich fühle es nur, dass... weisst Du, Arthur, das ist mir so schwer zu beichten, aber ich will es Dir ehrlich sagen, dass sie mir so merkwürdig fremd geworden ist. Ich bin nicht mehr so frei mit ihr, wie früher. Ich habe so seltsames Angstgefühl vor ihr... Oh, wie schön sie ist! Hast Du gesehen, wie schön sie ist?

ARTHUR.

Bis jetzt habe ich sie mir noch nicht näher angesehen.

BRONKA.

Menschenskind! Bist Du blind? Hast Du wirklich aufgehört, Mann zu sein?

ARTHUR.

Mag sein, dass Du Recht hast... aber Dein Gast fängt an, mich wirklich zu interessieren. Sag' jetzt also, was für einer Ursache schreibst Du diese plötzliche Aenderung zu? Gebrochenes Herz? Unerwidterter Liebe? Was meinst Du?

BRONKA.

Sie?! Gebrochenes Herz, unerwidterter Liebe?! Oh, nein, nein, mein Lieber.

ARTHUR.

Aber wie kann man dessen so sicher sein?

BRONKA.

Siehst Du, ich kenne alle diese jungen Leute, die um sie herum waren und weiss, dass sie alle nur als ein Spielzeug für sie galten... der einzige Mensch, den sie hätte lieben können, das war mein Willy. Aber von Liebe war keine Rede, denn es war etwas zwischen ihnen, was sie voneinander trieb.

ARTHUR.

Was erzählst Du? Willy hat sie also gekannt, bevor er Dich geheiratet hat?

BRONKA.

Ja, natürlich, weisst Du es nicht?

ARTHUR (*leichtthin*).

Und sie haben sich nicht ineinander verliebt?

BRONKA.

Du glaubst also, dass ich Eva in mein Haus eingeladen hätte, wenn ich nur eine Sekunde meinen Mann verdächtigt hätte, dass er sie geliebt hat? Wenn ich nicht wüsste, dass sie sich ganz fremd waren?

ARTHUR.

Ja, ja, Du hast Recht, oder möglicherweise kannst Du Recht haben. So weit kenne ich das weibliche Herz nicht.

BRONKA.

Ich habe nur Angst, ob es Willy nicht unangenehm berühren wird, dass ich ohne sein Wissen, so plötzlich und so dringend Eva in unser Haus gebeten habe. Vielleicht möchte Willy nach seiner Rückkunft ein paar Tage mit Dir und mir allein ausruhen... Aber weisst du, ich kann mir nicht helfen: Sie ist für mich die nächste, ich liebe sie mehr, als meine ver-

storbene Schwester ... aber sie ist fremd für Willy ...
(*Man hört das Glockengeläute des Schlittens, der in den Hof hineinfährt.*)

BRONKA (*mit freudigem Ausruf*).

Willy ist gekommen! Willy ist gekommen! Endlich! (*läuft zur Tür hinaus.*)

ZWEITE SCENE.

ARTHUR.

(*Sitzt allein und sieht Bronka nach mit tiefem Schmerz, dreht sich unruhig den Bart, wirft wieder ein paar Aeste in den Kamin, steht auf, geht auf und ab im Zimmer, bleibt plötzlich stehen, fasst den Kopf in beide Hände und spricht vor sich hin.*)

Ja, ja, so ist es... Zu spät, zu spät... (*nimmt sich zusammen, setzt sich hin, raucht eine Cigarette an und bleibt nachdenklich sitzen. Im Vorzimmer hört man die fröhliche und liebesgewisse Stimme Bronka's.*)

BRONKA (*hinter den Kulissen*).

Mein Willy, mein teuerster, goldener Willy.

ARTHUR (*heftig aufzuckend*).

Bronka's Stimme, Du meine Einzige! Wie ich mich mein ganzes Leben lang nach Dir gesehnt habe! (*sein Gesicht verkrampft sich im schmerzlichen Lachen.*)

DRITTE SCENE.

(*Bronka läuft auf die Bühne herein und zieht Willy hinter sich.*)

BRONKA.

Komm, komm, komm, mein Lieber, lauf, lauf! Wie durchgefroren Du bist! Setz Dich hin hier an den Kamin!

WILLY.

Aber meine Teuere, mein Pelz ist sehr gut und ich bin gar nicht durchgefroren (*er tauscht die herzlichsten Grüsse mit seinem Bruder Arthur*). Nun lieber Arthur, Du hast das Haus doch gut gehütet? Du hast doch Bronka nicht den Kopf verdreht mit deinen metaphysischen Ideen und deinen Kunstidealen.

ARTHUR.

Im Gegenteil, ich war die ganze Zeit bestrebt, Bronka vorzubereiten, dass ich mich aus eurem Hause nicht wegrühre.

WILLY.

Hab' ich es Dir nicht gesagt, dass Du Dich hier wohl fühlen wirst!

BRONKA.

Aber komm doch, Willy, komm doch! setz Dich an den Kamin! Du bist ganz und gar durchgefroren.

WILLY.

Schönsten Dank für Deinen Kamin, ich bin garnicht durchgefroren. Mein Pelz ist zu gut. Eins nur: ich möchte so gern mich erfrischen mit einem Glase Schnaps und einem Imbiss.

BRONKA.

Aber sofort, sofort! *(sie läuft fort.)*

VIERTE SCENE.

WILLY *(sehr glücklich)*.

Nun, was, Arthur? Ich habe doch wirklich Glück und Ruhe gefunden. Ich hatte nicht gewagt, von solchem Glück zu träumen. Aber bevor ich Bronka kennen gelernt habe, kam es mir vor, dass ich alle Lebenskräfte verloren habe. Das Herz war vertrocknet, wie Holzspähne. Die Seele verwundet... und diese furchtbare, höllische Langweile, unsere Erblangweile fing schon auf mir wie ein Alpdruck zu lasten.

ARTHUR.

Ich weiss schon, ich weiss schon, sprich nicht weiter darüber. Damals warst Du in einem hoffnungslosen Zustande. Ich las jeden Deinen Brief mit Unruhe und Angst, denn ich fürchtete, plötzlich zu hören: „Sei gegrüsst, lieber Arthur, ich bin zu Tode gelangweilt und deswegen ziehe ich es vor, mich in den Schooss Abrahams zu legen...“ Eigentlich war ich nicht ängstlich, denn der Tod ist das einzige Mittel für die Langweile. Es ist nur unangenehm, einen solchen Brief von seinem geliebten Bruder zu empfangen... *(plötzlich.)* Aber sag mir nur, warum Du, den ich so stark, so kräftig, so mutig mir erinnere, so

voll von Leben und von Kraft — warum bist Du in diese seltsame und selbstmörderische Zwietracht mit Dir selbst geraten? Ueber mich braucht man sich nicht zu wundern, ich war immer ein Tollpatsch und unbeholfener Kerl, aber Du... Du...

WILLY.

Ich müsste lange darüber sprechen, Dich würde die Erzählung meiner furchtbaren Qualen, die ich erlebt habe, sehr langweilen... das eine nur will ich dir sagen: Ich wäre schon längst zu Grunde gegangen, wenn ich nicht Bronka kennen gelernt hätte.

ARTHUR (*nachlässig*).

Die Ursache deiner Zerrüttung war ein Weib?

WILLY.

Ja und nein, weiss Gott... eine seltsame und für mich selbst unbekannte Sehnsucht, ein ungestilltes Verlangen... wonach? was weiss ich...

ARTHUR.

Das Weib war böse, tat sie dir Leid?

WILLY.

Nein, das nicht... Sie hat nur das Verhältnis zum Leben verloren. Sie quält sich und andere zu Tode, und kann sich nicht Rechnung ablegen darüber, was sie tut und was sie will... irgend ein irrsinniges Verlangen nach etwas, was unerreichbar ist, hat sie behext... Wenn du wüsstest, wie ich mich gequält habe.

ARTHUR.

Und was dann?

WILLY.

Was dann?... Hm... sie wollte eine Sklavin sein und ihr Verhängnis war, dass sie Herrin sein musste. Ich hatte zu grosse Angst, sie zu verlieren, aber ich verstand nicht, sie zu beherrschen. Oh, wie ich mich verachtet habe! Sie und mich habe ich gehasst! Aber das alles hat nichts geholfen.

ARTHUR.

Sag mir alles — alles!

WILLY.

Die Verzweiflungsballade ist bald zu Ende gesungen.

ARTHUR.

Und seitdem hast Du sie nicht mehr gesehen?

WILLY.

Das letzte Lebenszeichen bekam ich von ihr am Tage meiner Verlobung. Ich bekam von ihr einen solch herzlichen, heissen Brief, dass ich alles vergass, was sie mir getan hat.

ARTHUR.

Aber vielleicht war das nur so eine böse, heimtückische Hinterlist eines Weibes.

WILLY.

Nein, nein, sie war Bronka's nächste Freundin. Sie hat sie mit einer sinnlos leidenschaftlichen Liebe geliebt und sie war wirklich glücklich, dass Bronka, wie sie mir geschrieben hat, einen Menschen zum Manne bekommt, den sie selbst nur unglücklich machen könnte.

ARTHUR (*forschend*).

Und seitdem hast Du sie nicht mehr gesehen?

WILLY.

Nein!

ARTHUR.

Und denkst Du niemals an sie?

WILLY.

Nein, in meinem Herzen, in meinem Gehirn ist nur Platz für Bronka.

ARTHUR.

Und wenn Du sie so urplötzlich sehen würdest?

WILLY (*nachdenklich*).

Wenn ich sie so urplötzlich sehen würde?! — Oh, nein... das würde auf mich keinen Eindruck mehr machen. Die Liebe zu ihr ist schon längst eingäschert. Uebrigens, was weiss ich, ob das, was ich für sie gelitten habe, überhaupt Liebe war. Vielleicht nur der Trotz eines Junkers, der nirgends und niemals ein Hemmnis auf seinem Wege gefunden hat, und der nun bis zur Wut gereizt ist, dass er ein Weib getroffen hat, die ihm Widerstand leistet... Bedenk noch dazu die Scham, die ich vor mir selbst empfunden habe, das Gefühl von Unsicherheit und unbefriedigten Verlangens, und vielleicht wirst Du Dir ein Bild meines damaligen Seelenzustandes machen können. (*Steht auf, geht im Zimmer umher.*) Wenn ich sie so plötzlich

sehen würde?... So urplötzlich... Hm, vielleicht würde doch etwas auf dem Boden meiner Seele aufzucken...

ARTHUR.

Es kommt vor, dass Du Deiner nicht ganz so sicher bist, wie Du sagst.

WILLY.

Allerdings, wenn ich Bronka nicht bei mir hätte. Aber siehst Du, ich mit meiner lustfrohen, starken energischen Natur fühlte mich nicht wohl in diesen mittelalterlichen, kalten und traurigen Mauern, in denen allein Eva leben konnte. Dort geisterte es in den Nächten. Dort war allerhand Spuck zu Hause. Meine Energie schmolz zusammen wie Wachs im Feuer, und die verfluchte Melancholie hat mir das Mark aus meinem Rückgrat ausgefressen. Sieh mich nur an: mein Kopf ist dazu da, um sich in der Sonne zu baden, und meine Faust, um noch mit einer grösseren Macht, als ich es bin, in die Schranken treten zu können, wenn es nötig sein sollte. *(Er breitet seine Arme und klatscht plötzlich heiter in die Hände.)* Bronka, komm doch endlich! Komm!

BRONKA *(hinter der Wand.)*

Gleich, gleich...

ARTHUR.

Und wo hast Du Bronka kennen gelernt?

WILLY.

Bei meinem Onkel. Im Wald. Sie ritt einen prächtigen Hengst. Plötzlich ist er scheu geworden und ging mit ihr durch. Von der Ferne sehe ich die Amazone in einem solch rasendem Ritt, dass der Bauch des Hengstes die Erde berührte. Dieses Tempo hat sie wirklich nicht beabsichtigt, dachte ich mir... ich bewunderte nur, wie prächtig sich das Mädchen hielt. Wie ich, mit welchem Wunder ich das Pferd auf der Stelle zum Stehen brachte, weiss ich nicht. Ich habe das Bewusstsein verloren, lag ein paar Wochen lang im Bett, aber dafür habe ich Bronka gewonnen, Ruhe und Glück.

ARTHUR.

Wirklich ein sonderbares Abenteuer.

WILLY.

Wirklich sonderbar. Ich habe so oft in Romanen von solchen Fällen gelesen und darüber gelacht und just mir musste es passieren.

FÜNFTE SCENE.

(Bronka kommt herein und hinter ihr ein Diener mit einem Teebrett voll kalter Speisen und Getränke.)

B R O N K A (schmiegt sich an Willy).

Wie Du gleich ungeduldig bist. Ich wollte selbst Alles für Dich zubereiten — alle Deine Liebesspeisen.

W I L L Y.

Aber wozu so viel?

B R O N K A.

Zum Mittag ist noch weit. Iss nur — iss!

A R T H U R (giesst sich einen Schnaps ins Glas und trinkt Willy zu).

Das ist aber ein Schneegestöber. Die Welt kann man nicht vor den Augen sehen.

B R O N K A.

Wenn Du wüsstest, was für eine Angst ich um Dich ausgestanden habe!

A R T H U R.

Ja, ja — das war die reine Angstpsychose. Die fürchterlichsten Schreckbilder standen ihr immer vor den Augen.

W I L L Y (nimmt sie am Kopf).

O Du unverbesserliches Menschenskind Du. Man kann sich auch nicht einen Schritt von Dir wegrühren.

B R O N K A.

Denn ich weiss, dass Dir, solange Du bei mir bist, nichts Schlimmes passieren kann.

W I L L Y (steht plötzlich auf und schlägt sich an die Stirn.)

Das ist aber fabelhaft! Ich habe wirklich ein reines Hühnergehirn. Bald, bald — ich komme sofort zurück *(er geht zur Tür hinaus.)*

B R O N K A.

Wohin gehst du denn?

WILLY.

Bald, bald bin ich zurück... eine kleine Ueber-
raschung für dich.

(Hinter der Bühne die Stimme Willy's: Paul!
Paul!)

SECHSTE SCENE.

BRONKA (fröhlich wie ein Kind).

Wahrscheinlich hat er mir wieder eine dieser kost-
baren Ueberraschungen gemacht, die er mir schon so
oft gemacht hat. Ich bin ihm ernstlich böse. Ich
habe genug Sammt und Seide und Shawle aus Persien
und Afghanistan. Er überhäuft mich damit.

ARTHUR.

Er liebt Dich, und für einen liebenden Mann gibt
es keine grössere Freude, als solche Ueberraschungen
zu machen. Aber, hör mal, Bronka, Du hast ihm ja
auch eine Ueberraschung gemacht. Ich denke eben
jetzt darüber nach, ob sie ihm angenehm sein wird.
Willy ist jetzt so glücklich, und das Glück zu Zweien
ist eifersüchtig und egoistisch. Ich selbst habe manch-

mal Angst, dass ich euch im Wege stehe, und erst
ein Weib, das, wie Du sagst, für Willy immer fremd
war...

BRONKA (eifrig).

Oh nein — nein... Darin steckt eben unsere
ganze Frauenlist. Wenn man die Liebe eines Mannes
immer frisch erhalten will, so muss man ihn ab und
zu von sich fernhalten, ihm freie Zügel lassen. Ich
habe das lange überdacht, und ich habe gut daran ge-
tan, Eva hierher kommen zu lassen. Ich werde mit
ihr spielen, lesen, spazieren gehen und Willy kann
zu seinen Nachbarn auf die Jagd gehen, oder in die
Stadt fahren und wird mit desto grösserer Sehnsucht
zu mir wiederkehren.

ARTHUR.

Ich hätte nie gedacht, dass meine Schwägerin so
raffiniert schlau sein könnte.

BRONKA.

Gar nicht raffiniert schlau. Das ist nur eine lang-
erprobte Methode unserer Mütter und Grossmütter.

ARTHUR.

Schon gut. Trotzdem habe ich Angst, dass Willy
heute irgend etwas nicht die Laune verdürbe. Und

ich liebe ihn, so strotzend von Kraft und so überquellend vom Lebenswillen und so sicher seiner selbst. Dieses Gleichgewicht hat er erst bei Dir bekommen.

B R O N K A.

Hab' nur keine Angst um Willy. Wenn Du nur nicht so herumgingest mit dem hängenden Kopf und wenn Du nur mir nicht die Laune heute Abend verdürbest. Bitt' mich um Verzeihung. Da, küß mir die Hand.

A R T H U R (hält ihre Hand in den seinen, aber küsst sie nicht).

B R O N K A.

Nun? Was soll das bedeuten?

A R T H U R.

Nichts, gar nichts. Ich erlaubte mir nur, einen Augenblick Deine gute, liebe, teure Hand eines Kindes in den meinen zu halten. Das ist so, als ob mir irgend eine Eiskruste um mein Herz herum schmelze. *(Er küsst ihre Hand. Bronka sieht ihn durchdringend an.)*

B R O N K A.

Arthur, Du bist wirklich sehr traurig und sehr müde.

A R T H U R.

Ja so geht es immer, wenn man nicht unter dem Glücksstern zur Welt kommt, unter welchem Willy geboren ist.

SIEBENTE SCENE.

W I L L Y (kommt hinein und rollt einen langen, kostbaren Shawl auf zu Bronka's Füßen).

Diesen Shawl hätte ich Dir eigentlich vor die Füße legen sollen, den ganzen Weg von unserem Hause bis zum Schlitten, als Du so freudestrahlend mir entgegenliefst. Und ich Idiot, ich habe es so tief unter dem Sitz versteckt und ganz daran vergessen. Erst ein Glas Schnaps musste mich zur Besinnung bringen.

B R O N K A (wirft sich ihm um den Hals).

O Du mein Lieber, Du mein Goldener, Du unverbesserlicher Verschwender...

A R T H U R (sieht sie beide an, steht dann auf.)

Nun, ich werde euch jetzt eurem Glück überlassen, inzwischen werde ich ein paar Briefe schreiben. *(An*

Bronka gewandt.) Und zu Mittag, zu dieser grossen Festlichkeit, muss ich wohl im Frack erscheinen?

BRONKA.

Und wie hast Du es Dir anders gedacht?

ARTHUR.

Nun, dann auf Wiedersehen. (*Bleibt am Fenster stehen.*) Wann wird es endlich aufhören zu schneien! (*dreht sich zu Willy um.*) Oh, wie Du glücklich bist, dass der Schnee auf deine Seele mit Traurigkeit und Müdigkeit nicht zu fallen braucht. (*geht ab.*)

ACHTE SCENE.

BRONKA (*sieht Arthur nach.*)

Was fehlt nur Arthur? Er ist merkwürdig traurig und nachdenklich.

WILLY.

Fühlst Du Dich nicht wohl in seiner Gesellschaft? Hast Du Dich noch nicht an ihn gewöhnt?

BRONKA.

Du weisst doch, wie gut wir mit einander sind. Er wirkt auf mich wie eine lindernde, glanzlose Herbstsonne. Ein bisschen traurig ist's mit ihm, aber gut und still...

WILLY.

Ja, ja... Unser Geschlecht stirbt aus. Er und ich, wir sind die letzten Ableger auf dem alten, einst so starkem Weinstock unseres Geschlechts.

BRONKA.

O, in Dir wird er nicht absterben. Wie Du jetzt kräftig, jung und stark bist! Was für ein Glück und Machtbewusstsein aus Deinem Gesicht strahlt!

WILLY (*umfasst sie, führt sie langsam an den Kamin und setzt sich dicht neben ihr. Beide innig umfassen.*)

Deine Liebe, deine Liebe hat mir das Sicherheitsgefühl der Kraft und Stärke gegeben.

BRONKA.

Wie Deine Augen glühen! Als ob Du die ganze Welt umfassen wolltest! Dann sind sie wieder so

unendlich gut und zutraulich; *(sie küsst seine Augen)*
dass ich sie immer und immerwieder küssen möchte —
küssen ohne Ende, mich ganz sinnlos in sie vergraben —

WILLY (legt seinen Kopf auf ihre Brust).

Du, du mein einziges Glück — oh, wie ich sie
liebe: Deine schöne, Deine herrliche Liebe!

BRONKA (spielt mit seinen Haaren).

Ach, was Du für weiche Haare hast. Ich habe
den Eindruck, dass ich gar nicht Haare berühre, son-
dern irgend ein unendlich weiches Rasenbeet, oder einen
Haufen von Edredonfedern. Weisst Du, vor dem Hause
meines Vaters war so ein Rasen von diesem feinen,
flaumigen Gras. Mit welcher Lust ich mich immer
in dies Gras eingewühlt habe! So, ganz so, möchte
ich mich in Dein Haar einwühlen... *(Küsst lange seine
Haare.)*

WILLY.

Und erinnerst Du Dich, wie der Hengst mit Dir
durchgegangen ist?

BRONKA.

Ich schwebte in Todesangst, ich habe ganz das
Bewusstsein verloren, und gleichzeitig fühlte ich so

seltsame Lust, getragen zu werden von diesem edlen,
zügellosen Tier.

WILLY.

Und erinnerst Du Dich, als ich Dich auf meine
Brust hochgeworfen und Dich im Zimmer auf und ab
getragen habe. *(Er setzt sie sich auf die Knie.)*

BRONKA.

Du mein Einziger, Du! Es soll eine Sitte existie-
ren, dass ein junges, sittsames Mädchen vor dem Braut-
altar weinen soll. Ich habe nicht geweint. Schreien
wollte ich, schreien vor Glück und Entzücken, dass
wir bald, bald in dem Schlitten — zwei wilde Hengste
vorgespannt — dahinrasen werden zu Dir, zu Dir in
Dein Haus.

WILLY.

Und erinnerst Du Dich an jene frostige Januar-
nacht? Der Himmel sprühte Funken, der Schnee
Funken, die Pferde rasten, dass sie über und über mit
weissem Schaum bedeckt waren, und ich habe mit
ganzer Kraft mein wunderbares Glück an mich ge-
schmiegt. *(Er presst sie heftig an sich. An den Fen-
stern sieht man Eva langsam vorübergehen. Sie bleibt
still stehen, betrachtet sie — ihr Schatten verschwin-
det.)*

BRONKA.

Oh, press mich an Dich, fester, fester noch, ganz so wie damals, als Du mich in Deinen Pelz eingehüllt hast... (*plötzlich weicht sie zurück.*) Aber, sag mir nur, warum, als wir schon zu Hause waren, plötzlich auf einen Augenblick solch' ein kalter, stählerner Glanz in Deine Augen kam?

WILLY.

Ich habe damals ein Kreuz über meine ganze Vergangenheit gelegt.

BRONKA.

Was für eine Vergangenheit hast Du hinter Dir gehabt?

WILLY.

Was für eine Vergangenheit? Eine grosse, reiche und so grässlich traurige Vergangenheit. Ein Golgatha von Qualen und Herzenselend, ein Gehennah innerer Kämpfe, Zerrissenheit, eine unendliche Reihe von Fall und Aufschwung und wieder Verzweiflung, Hass zu sich selbst und zu der ganzen Welt.

BRONKA.

Hast Du schon früher einmal geliebt?

WILLY.

Weiss ich, ob das Liebe war. Vielleicht, mir kam es so vor, dass ich liebte. Ich will keine Theorie aufbauen, was Liebe im Grunde ist, und was sie nicht ist, aber ich glaube, dass in jeder Liebe vor allen Dingen die stolze, königliche Sicherheit der Geliebten und seiner eigenen Liebe enthalten sein muss. Die Sicherheit Deiner und meiner Liebe habe ich nur bei Dir empfunden.

BRONKA (*streichelt ihn*).

Willy, sei ehrlich. Ich habe heute mit Arthur viel über Eva gesprochen.

WILLY (*erstaunt, ein wenig finster.*)

Ueber Eva?

BRONKA.

Nun ja, über Eva... Aber, was bist Du plötzlich so finster geworden?

WILLY.

Durchaus nicht. Ich habe mich nur plötzlich erinnert, wie Du schon in den ersten Wochen unserer Heirat Dich vor ihr mit unserem Glück brüsten wolltest.

Und ich will nichts ausser mit Dir allein sein — mit Dir allein... Denn das Glück in der Liebe ist sehr zart und kann durch die erste beste Kleinigkeit gestört werden.

BRONKA (ängstlich.)

Durch welche zum Beispiel?

WILLY.

Am häufigsten ist die Atmosphäre eines fremden Menschen daran Schuld. Und du weisst, dass Eva sich jetzt sehr verändert hat... Arthur ist mein Bruder, und dabei still und traurig, wirkt, wie Du richtig sagtest, wie eine milde, glanzlose Herbstsonne... Aber Eva, das ist was Anderes. Sie ist wie ein erloschener Vulkankrater, man glaubt, er ist längst erloschen und plötzlich bricht aus ihm Feuer und Lava heraus.

BRONKA.

Woher kennst Du sie denn so gut?

WILLY.

Woher? Du weisst doch, dass ich sie ab und zu sehen musste. Sie hat mich neugierig gemacht, ganz so wie Arthur ein unbekanntes Bild oder eine seltene

exotische Blume neugierig macht, oder auch ein schönes Rassetier...

BRONKA (ängstlich.)

Willy, Willy...

WILLY (erstaunt).

Was fehlt Dir Bronka? Was ist Dir?

BRONKA (hastig).

Ich habe so oft gehört, dass die Liebe schwächer wird, wenn die Menschen immer und ewig zusammen sind. Man sagt, dass sie sich eine Zeit trennen müssen, dass für eine Zeit jeder einen eigenen Weg gehen muss, um die Liebe in fortwährender Frische zu erhalten, und damit sie sich um so heftiger nach einander sehnen... Ich weiss nicht, was mir diesen Gedanken in mein Ohr eingeflüstert hat, aber ich habe plötzlich zu wünschen begonnen, dass Du auf die Jagd gehst, zu Deinen Nachbarn fährst... und dann wieder... Ich könnte nicht so allein hier zu Hause sitzen und auf Dich warten, warten...

(Wieder sieht man Eva hinter den Fenstern; sie bleibt jetzt stehen und sieht auf beide, die am Kamin, ihr den Rücken zugewandt, sitzen. Sie sieht sie an mit dem Ausdruck eines verbissenen wilden Schmerzes. Dann weicht sie zurück.)

BRONKA.

Hab' ich nicht Recht, Willy? Sag, dass ich Recht habe...

WILLY.

Aber Bronka, woher sind plötzlich diese Gedanken über Dich gekommen? (*Er zieht sie an sich heran.*) Kann denn ein Mensch nach einjährigem Zusammenleben ein Weib mehr lieben, als ich Dich? Sich mehr nach ihr sehnen, wie ich nach Dir?

BRONKA (*plötzlich*).

Willy, Deine Briefe, Deine kostbaren, Deine heissgeliebten Briefe. Und der letzte, der schönste... ich trage ihn immer auf meiner Brust. (*Sie zeigt ihm den Brief, küsst ihn und steckt ihn wieder ein.*)

NEUNTE SCENE.

EVA (*hinter der Scene. Während des letzten Gesprächs ging sie ungeduldig auf und ab. Plötzlich tritt sie entschlossen an die Tür. mit erkünstelter Ruhe.*)

Ich höre Stimmen im Zimmer und Eure Teppiche sind zu weich, um meine Schritte hören zu können.

WILLY (*mit tiefem Schreck, zitternd*).

Was ist das? Wer ist es?

EVA.

Störe ich nicht? Darf man eintreten?

BRONKA (*überhört es*).

Willy, was fehlt Dir? (*dreht sich um.*) Ach, Du bist es, Eva! Komm doch näher! Komm! Ach, wie Willy sich freuen wird!

EVA (*kommt langsam ins Zimmer herein. Willy sieht sie abwesend an, als ob er einen schrecklichen Traum träumte*).

Der Vorhang fällt.

II.

ERSTE SCENE.

Derselbe Raum. Dämmerung eines Winternachmittags. Hinter den Fenstern blaut der Schnee. Auf dem Kamin brennt Feuer. Nach einer Weile kommen Eva und Willy herein.

EVA (tritt an den Kamin heran und wärmt sich die Hände).

Oh, wie kalt mir ist, wie kalt mir ist... und ich glaubte, ich werde mich bei Euch erwärmen können.

WILLY.

Du wirst Dich nie und nirgends erwärmen können.

EVA.

Aber ich bin ja deswegen hier gekommen, um mein Herz an Eurem Glück zu erwärmen.

WILLY.

Um das Herz zu erwärmen, muss man ein Herz haben.

EVA.

So—o—o?

WILLY.

Ja, so ist es. Aber lassen wir das. Die ganze Zeit, als wir spazieren gingen (*er sieht nachlässig auf die Uhr*), und das dauerte beinahe drei Stunden, haben wir uns doch wohl mehr als genug Komplimente gesagt. Jetzt könnten wir vielleicht anfangen, über etwas Anderes zu reden.

EVA.

Bitte, beginne nur... Aber lass zuerst das Licht anzünden... Es ist Dämmerung, — im Kamin so seltsam trübes Feuer... bläulicher Glanz von Schnee hinter den Fenstern — diese weichen Teppiche — diese schweren Portieren... Ha, ha... Das kann gefährlich werden. Das weckt Unruhe im Herzen, zündet Sehnsucht an... (*sieht nachdenklich herum.*) Hast Du selbst die ganze Wohnung eingerichtet?

WILLY.

Ja, ich selbst.

EVA.

Mit dem ganzen Bewusstsein dessen, was Du tust?

WILLY.

Selbstverständlich.

EVA.

Weisst Du es auch, dass Deine Wohnung nur eine Kopie der meinigen ist?

WILLY.

Freilich weiss ich es.

EVA.

Und warum hast Du es getan?

WILLY.

Um meine Kräfte zu erproben, mich selbst zu überzeugen, dass ich Alles bereits vergessen, den Alpdruck von mir abgeworfen habe.

EVA (*still lächelnd*).

Und deswegen hast Du auch mein Portrait, das ich selbst gemalt und Dir geschenkt habe, in Deinem Arbeitszimmer aufgehängt?

WILLY.

Du warst in meinem Arbeitszimmer?

EVA.

Die ganze Nacht, bevor Du gekommen bist, sass ich dort.

WILLY.

Und was hast Du dort getan?

EVA.

Was ich dort getan habe?... Ich war glücklich, dass Du mich so liebst und Dich so sehr nach mir sehnst.

WILLY.

Diesmal hast Du Dich aber sehr geirrt!

EVA.

Nein, nein, ich habe mich nicht geirrt. Dein Arbeitszimmer sieht eher aus als eine Art Tempel, in den Du Dich flüchtest, fern von Deinem Glück, fern von Deinem warmen Platz bei Bronka und ihren korallinen Lippe, um Dir dort das Herz zu zerwühlen und mit ganzer Kraft Dich zu sehnen und zu

verlangen danach, was Dir das Herz in den Wahnsinn peitscht... Oh, verlangen, sich sehnen, sich sehnen...

WILLY.

Wonach?

EVA.

Nach Allem, was Dir den Schmerz ungestillten Verlangens bereitet. Du bist zum Kampf geboren. Einmal wolltest Du ein Führer sein, neue Welten erobern, nicht des Besitzes wegen, sondern der Lust wegen, mitten unter den Leichen und Trümmerhaufen als Siegesherr stehen bleiben zu können, den Helm abzunehmen und sich den Schweiß von der Stirn zu wischen. He, he... Das ist nichts für Dich — dieser stille Winkel am Kamin, diese weichen Teppiche. Das wäre jetzt gut für Deinen Bruder, dem die Seele schon morsch geworden.

WILLY (*sieht sie sehr ernst an*).

Vor allen Dingen sag mir nur, warum Du hierher gekommen bist. Du hast doch nicht solche Verbrecherinstinkte, um mit Gewalt das Glück und die Ruhe zweier Menschen zerstören zu wollen? Und noch dazu das Glück eines Menschen, den Du schon einmal beinahe zu Grunde gerichtet hättest.

EVA (lacht).

Beinahe! Wie Schade, dass ich Dich so schnell freigelassen habe.

WILLY.

Du hast mich nicht freigelassen, ich selbst habe mich losgerissen.

EVA (sieht nachdenklich und starr ins Feuer).

Ja, ja, das ist wahr. Ich habe Deine Kraft und Stärke bewundert und damals fing ich an, Dich zu lieben.

WILLY (lacht spöttisch).

Ich weiss schon, ich weiss. Aber erlaube doch nur, und unterbrich mich nicht fortwährend. Antworte mir doch auf meine Frage: Warum bist Du hierher gekommen?

EVA.

Du weisst also nicht, dass Bronka mich dringend eingeladen hat? sie hat sogar ein klein wenig gelogen, um mich hierher zu bekommen. Sie schrieb mir, sie sei krank.

WILLY.

Du solltest aber trotzdem dieses Haus nicht betreten.

EVA (erstaunt).

Warum denn nicht? Dein Herz hat ja doch fortwährend nach mir geschrieen, Du hast Dich so qualvoll immer nach mir geseht...

WILLY.

Ich?! Ich habe mich nach Dir geseht? Ich habe nach Dir geschrieen?! Aber ich habe ja Dich ganz und gar vergessen.

EVA (traurig).

Du hast mich nicht vergessen. Dein ganzes Haus ist durchtrunken, durchsättigt von mir. Sofort als ich die Schwelle Deines Hauses betrat, fühlte ich, dass es mein Haus ist, dass ich hier ungeteilt herrsche, dass ich Alles hier ringsherum ausfülle.

WILLY.

Ha, ha... Du denkst wohl an die Möbel. Nun, dann werde ich Dir sagen, dass ich absichtlich die Einrichtung Deiner Wohnung nachgeahmt habe. Denn, siehst Du, wenn ein Trinker z. B. sich überzeugen

will, ob er schon ganz sich vom Schnapstrinken entwöhnt hat, so wird er ab und zu, obwohl mit grösstem Ekel, ein oder zwei Glas Schnaps trinken... Wenn er nicht auf einmal die ganze Flasche austrinkt, dann kann er sich als entwöhnt und gesund betrachten... Verstehst Du? Mit Absicht habe ich mich so eingerichtet, um meine Kraft auf die Probe zu stellen und mich tagtäglich immer mehr überzeugen, dass ich von Dir frei bin.

EVA (boshaft).

Und doch...

WILLY.

Und doch... Niemals habe ich an Dich gedacht, selbst als Traumbild bist Du mir nie erschienen.

EVA (wirft Reisig ins Feuer, als ob sie gar nicht hörte, was Willy spricht).

Du hast viel gelitten, Du Armer. In Deiner Seele muss viel Zorn und Qual und Ekel gehaust haben. Das ist fatal: Alle Bedingungen zum Glück zu haben, Reichtum, eine starke Seele, eine schöne und junge Frau, die Einen liebt und die wiedergeliebt wird... Aber liebst Du sie wirklich? Vielleicht bist Du nur übersatt des Kampfes und der furchtbaren Lebensqual,

und willst jetzt nur mitten auf dem Schlachtfelde Deinen Helm abnehmen und Dir den Schweiss von der Stirn wegwischen?

WILLY (spöttisch).

Einst haben mich Deine schönen Vergleiche ergötzt, jetzt sagen sie mir nichts.

EVA (achtet nicht darauf).

Du bist jetzt doch nur glücklich, weil Du Dich in dem grünsten aller Täler ausruhen, Deine Kräfte sammeln kannst, um dann von Neuem die Berge zu stürmen. Oh, wenn es so wäre, wie würde ich Dich dann lieben!

WILLY.

Höre Eva! Du musst mein Haus verlassen. Hören wir auf, Kurzweil mit Gedankenstrichen und unausgesprochenen Worten zu treiben. Du weisst, welche Macht Du über mich hattest. Schnee, weicher, weisser Schnee hat alle Erinnerungen zugedeckt und allen Schmerz, und alle Qual, und all die Kämpfe, aber wenn der Schnee auftauen sollte...

EVA.

Nun, was dann?

WILLY.

Dann wäre es schlimm.

EVA.

Schlimm? Für wen?

WILLY.

Für Dich, für mich, aber besonders für Bronka.

EVA (*reibt sich die Stirn*).

Für Bronka, für Bronka... Ich habe sie sehr geliebt... (*nach einer Weile*.) Das ist wahr, sie wird sehr unglücklich werden.

WILLY (*tritt an sie heran und setzt sich hin*).

Hör nur! Du musst aber gut zuhören und Dich bemühen, mich zu verstehen. Du hast nämlich die Sitte, das nicht zu verstehen, was Du nicht verstehen willst.

EVA (*gleichgültig*).

Ich höre zu und ich will verstehen.

WILLY.

Ich will Dir offen gestehen, dass ich wirklich überaus gereizt und unruhig bin. Ich will Dir noch mehr sagen. Ich habe fast immer an Dich gedacht, ich habe mich sogar nach der Qual gesehnt, die Du mir gabst, aber lass mich jetzt in Ruhe. Ich liebe Bronka und ich werde bei Bronka bleiben.

EVA.

Wenn Du hierbleibst, so wirst Du sie nur totquälen. Die Wunden in Deinem Herzen haben sich erneuert. Du gehst ins Feuer wie eine Motte. Seit dem Augenblick, da Du meine Stimme gehört hast, ist Dein ganzer Kartenpalast von Glück zusammen gefallen... (*ironisch*) He, he — mich wirst Du nicht belügen. Für Dich ist hier zu eng in diesem weichen, warmen Kaminwinkel. In Dir birst und reisst Alles. Deine alte Seele ist erwacht, Gefahr zu laufen, Hindernisse zu überwinden, Welten zu erstürmen! Du bist der letzte von dem herrlichen Geschlecht der Conquistadoren, denen der dumme Winkel, Europa genannt, nicht mehr genügen konnte.

WILLY (*bissig*).

Schönsten Dank für diese neue Welten, die ich dadurch mir erobern kann, dass ich eine blöde Schafherde abschlachte.

EVA.

Nein, so habe ich es nicht gemeint. Man muss zuerst das Meer unterjochen, man muss die Berge zersägen, alle Qual und Elend durchkosten, damit sich diese neue Welt in ihrer ganzen Herrlichkeit vor dem Auge des Conquistadoren entfalte. Und das der Eroberer mit eisernem Fuss selbst das herrlichste Blumenbeet zertritt, dass er eine Schafheerde abschachtet oder den schönsten Wald aushauen lässt, der ihm einen herrlichen Ausblick verdeckt — was hat das zu bedeuten? (*immer träumerischer*) Das Alles hat nichts zu bedeuten...

WILLY.

Und was weiter?

EVA.

Nur langsam, langsam... (*lacht plötzlich auf*)
Wie in Dir fortwährend das Blut des Eroberers überschäumt! (*sieht ihn an und fällt wieder zusammen*)
Man muss zuerst das Meer unterjochen, Berge zersägen oder untergraben, unterwegs mit eisernem Fusse selbst das wundervollste Blumenbeet niederstampfen...

WILLY (*drohend*).

Du meinst Bronka damit?

EVA (*schweigt und wirft wieder Reisig ins Feuer*).

WILLY (*geheimnisvoll*).

Du hast wirklich Bronka damit gemeint?

EVA.

Ja. (*Schweigen. Willy geht erregt im Zimmer auf und ab.*)

WILLY (*tritt an Eva heran*).

Eva, ich bitte, ich flehe Dich an, lass uns in Ruhe.

EVA.

Aber Du wirst doch keine Ruhe mehr haben.

WILLY.

Ich weiss es, ich weiss es, aber wenigstens Bronka wird sie haben.

EVA.

Siehst Du, Willy, Du bist bereits ganz blind geworden für Alles, was Dich umgibt. Hast Du nicht gesehen, wie sie Dich mit unruhigen Augen verfolgt hat, wie sie Dich durchdringen wollte, wie sie ängstlich wurde — und immer von Dir zu mir, von mir

blickte zu Dir forschend, fragend. Wie ich sie liebe, wie ich sie liebe! Und wie sie aufgereggt war, wie sie sich immer an Arthur gewandt hat, als ob sie bei ihm Hilfe suchen wollte. (*Schweigen. Willy sehr unruhig.*)

WILLY.

Hm... Du glaubst also, dass ich dazu geboren bin, neue Welten zu stürmen? Wozu denn?

EVA.

Um in Schönheit zu leben, um selbst schön zu sein und sich schön zu fühlen.

WILLY.

Und wenn man nichts erobern kann?

EVA.

Dann fällt man, aber das ist auch schön.

WILLY.

Aber wenn das Alles nur ein nutzloser Kampf ist, eine gedankenlose Zerstörungswut, die aus den Trümmern nichts aufzubauen versteht?

EVA.

Selbst dann ist es schön! Ein Mensch, der kämpft, der sich im blutigen Ringen abquält und abmüht, Unerreichbares zu erringen, ist schön.

WILLY.

Hm... Und wenn er nach nichts verlangt, ausser nach Ruhe und Stille und einem weichem, warmen Kaminwinkel?

EVA.

Das ist gut für Arthur.

WILLY.

Und für mich?

EVA (*sieht ihn lange an und lächelt dann*).

Für Dich? Doch nur ich! Ich nur allein!

WILLY (*bleibt stehen, mit erdrückter Stimme*).

Warum hast Du mich damals, als ich Alles zu Deinen Füßen legte, damals, als ich mit Dir und durch Dich die neuen Welten, von denen Du jetzt sprichst, erobern wollte, warum, sag es mir, warum hast Du mich damals von Dir weggestossen?

EVA.

Du hast es nicht verstanden, mein Herr zu sein.

WILLY.

Und jetzt?

EVA.

Jetzt liebe ich Dich. Ich liebe Dich dafür, dass Du mich vergessen wolltest, dafür, dass Du Dich überwinden wolltest, denn nur die Starken verstehen sich zu überwinden; ich liebe Dich jetzt mit meiner ganzen Sehnsucht und der qualvollen Angst, dass Du jetzt vielleicht nicht mehr mein sein willst.

WILLY (*lacht nervös*).

Aber jetzt ist es wirklich Zeit, die Lampe anzuzünden. (*er zündet die Lampe an.*) Bronka kann jeden Augenblick kommen und uns im Verdacht haben, dass wir hinter ihrem Rücken süsse „heures de confidence“ verbringen.

Schweigen.

EVA (*leicthin*).

Hast Du Dich lange in der Welt herumgetrieben?

WILLY (*sieht sie erstaunt an, dann fällt er in denselben Ton*).

Beinahe zwei Jahre.

EVA.

Man sagt, dass Du in Afrika gewesen bist.

WILLY (*spöttisch*).

Ja, ich war dort, aber Alles an neuen Welten, was zu entdecken war, hat bereits Stanley entdeckt. Ich habe mir die Zeit mit der Tigerjagd vertrieben... He, he... Du hast Recht, ich bin wirklich zu einem Conquistadore geschaffen. Als ein Tiger zwei Neger in Stücke riss, dann hatte ich wirklich nicht das geringste Gefühl von Triumph.

EVA (*spöttisch*).

Sondern?

WILLY.

Ich hatte nur den einzigen Gedanken, dass jetzt die Reihe an mich gekommen sei.

EVA.

Und hattest Du keine Waffe bei Dir?

WILLY.

Die Patronen waren nass.

EVA.

Und hattest Du keine Angst vor dem Tode?

WILLY.

Ich habe ihn gewollt. Das ist doch auch schön, von einem so herrlichen, königlichen Tier in Stücke gerissen zu werden.

EVA.

Ja, das ist auch schön... Aber ich höre, dass Bronka kommt. *(Man hört im Vorzimmer lautes Gespräch zwischen Bronka und Arthur.)*

ZWEITE SCENE.

(Bronka und Arthur kommen hinein.)

BRONKA *(künstlich erregt)*.

Oh, wenn Ihr wüsstet, was das für eine wunderbare Schlittenpartie war! Diese funkelnden Schneekristalle auf dem Eis, und der Mond, der Mond...

oh, wie das herrlich war! Was Arthur? Du hast doch selbst gesagt, dass es herrlich war. *(an Eva.)* Morgen musst Du durchaus mit uns gehen. Das Alles, wie für Dich geschaffen: der Schnee, der Mond und Arthur, Arthur... Ha, ha, ha... Sieh mal Arthur an! So gelangweilt und so müde, und ich habe nie einen Menschen so elegant Schlittschuh laufen gesehen wie ihn.

ARTHUR.

Bronka übertreibt wie immer. So herrlich war es wieder nicht. Der Schnee war freilich vom Teich weggefegt, aber es blieb doch noch so viel, dass meine Schwägerin bis zum Knie in ihm waten konnte.

BRONKA *(zerstreut)*.

Oh, wie er lügt, wie er lügt!... O Du Bösewicht! *(plötzlich an Willy.)* Willy, Du bist vielleicht unzufrieden, dass wir so lange ausgeblieben sind? Aber ich habe mir keine Herzenskrupeln gemacht. Ich wusste, dass Du mit meiner geliebten Eva zusammen bist, und absichtlich wollte ich, dass Du nach einem Jahre endlich Deinen Landmannskittel abwirfst und mit ihr zusammen dorthin gehst, wo es für mich zu hoch ist. *(Sie schmiegt sich an Eva an.)* Eva, Eva, wie glücklich Du bist. Du bist ganz anders, wie wir

andere Frauen. Wie gut ich mich an Dich erinnere, damals, als ich nach meiner Verlobung so glücklich, so strahlend zu Dir gekommen bin. Hörst Du, Willy? Das Zimmer, in dem wir damals sassen, sah ganz so aus, wie dieses (*plötzlich, als ob sie aus dem Schlaf erwachte.*) Eva, das ist seltsam, aber das Zimmer war in dem geringsten Detail ganz so möblirt, wie das unsere.

EVA.

Darin ist doch nichts Merkwürdiges. Das ist doch wohl ganz zufällig.

WILLY (*kalt und hart.*)

Wahrscheinlich hat derselbe Tapezierer unsere Wohnungen eingerichtet.

BRONKA.

Hm... Nun ja... Erinnerst Du Dich, Eva, wie wir damals am Kamin sassen? Ich habe Dir erzählt und erzählt ohne Ende, ohne Ende, ich weiss nicht mehr, was ich für ein Zeug zusammengesprochen habe, und Du warst so gut zu mir und hörtest mich so geduldig an... (*bricht plötzlich in heftiges Lachen aus.*)

WILLY.

Bronka, was fehlt Dir? Was bist Du heute so nervös?

BRONKA.

Siehst Du, ich möchte fliegen, fliegen, hoch und immer höher, wie ein Vogel und schlage nur ohnmächtig mit meinen Flügeln die Erde und ich sehne mich so grenzenlos hinauf, aber die Flügel sind schwer wie Blei... Eva, wie glücklich Du bist!

ARTHUR (*besorgt.*)

Siehst Du, ich habe es Dir gleich gesagt, dass ein solch forzierter Lauf ungesund sei, jetzt wirst Du die ganze Romantik büssen.

BRONKA (*trotzig.*)

Nein, ich werde nicht büssen; genug schon dieser dummen Nervosität. Ich bin ein dummes, verhätscheltes Kind. (*bricht plötzlich in Weinen aus und läuft in das anliegende Zimmer. Eva will ihr folgen.*)

WILLY.

Bleiben Sie nur hier. Ich werde sie bald beruhigen. (*geht hinter Bronka.*)

D R I T T E S C E N E .

A R T H U R (unruhig).

Bronka ist wahrscheinlich krank. Sie ist so aufgereggt. So habe ich sie niemals gesehen.

E V A .

Ich auch nicht.

A R T H U R (plötzlich).

Aber sie müssen doch bemerkt haben, dass Bronka sich seit gestern verändert hat.

E V A .

Vor einem Augenblick habe ich Ihrem Bruder ganz dasselbe gesagt.

A R T H U R .

Haben Sie ihre Unruhe bemerkt gestern Abend und heute den ganzen Tag hindurch?

E V A .

Eben, und deswegen bin ich so erstaunt.

A R T H U R .

Und ahnen Sie nicht, was die Ursache einer so plötzlichen Umwandlung sein könnte?

E V A .

Nein.

A R T H U R .

Hm... Aber Sie müssen doch gesehen haben, dass auch Willy sich verändert hat. Er ist so nachdenklich und so zerstreut.

E V A .

Anders habe ich ihn nicht gekannt.

A R T H U R .

Aber ich. Er kam gestern so fröhlich, so glücklich, so voll Sehnsucht nach Hause. Selten habe ich ihn so stark, so kraftbewusst gesehen.

E V A .

Nun, und?

A R T H U R (sieht sie durchdringend an).

Und? Ich frage Sie, denn ich verstehe diesen plötzlichen Durchbruch nicht.

EVA.

Ich glaube, Sie schreiben mir die Schuld zu, dass sich die Wetterfahne der Launen verändert hat?

ARTHUR.

Haben Sie denn nicht bemerkt, dass Bronka heute zu Frühstück mit roten, vom Weinen angeschwollenen Augen gekommen ist? Ich könnte schwören, dass sie die Nacht durchgeweint hatte.

EVA.

Sie glauben also wirklich, dass ich daran schuld bin?

ARTHUR.

Keineswegs. Hier kommt etwas Andres in Frage... Sehen Sie — ich möchte keine Untersuchung anstellen, aber es ist merkwürdig, wie seltsam sich seit gestern die Situation verändert hat. Ich fühle in der Luft irgend ein geheimes Rätsel... he, he — ich bin ein nervöser Mensch, und nervöse Menschen können den schwülen Luftdruck vor dem Gewitter nicht ertragen.

EVA.

Schwüle vor dem Gewitter?

ARTHUR.

Es ist ja gleichgültig, wie wir es nennen wollen, jedenfalls ist etwas in der Luft, was eine so feinfühlig und reizbare Natur, wie die Bronka's, instinktiv sofort spürt... Hören Sie, wie sie weint? (*im anliegenden Zimmer hört man Bronka's lautes Schluchzen.*)

Schweigen.

ARTHUR (*horcht mit wachsender Unruhe.*)

EVA (*geht auf und ab.*)

ARTHUR (*hinter ihr.*)

Hören Sie?

EVA.

Still — still...

ARTHUR (*fasst sie an der Hand und führt sie ans Fenster.*)

Seien wir doch offen miteinander. Ich kenne Sie nicht, aber das, was ich über Sie von Bronka und Willy gehört habe, genügt, um mir einen ziemlich klaren Begriff von Ihrer Seele zu machen.

EVA (gleichgiltig).

Quälen Sie mich doch jetzt nicht. Ich weiss doch von vorneherein, was Sie mir zu sagen haben.

ARTHUR.

Nein, nein, das wissen Sie nicht. Ich habe mich nie in fremde Angelegenheiten gemischt, nicht einmal in die meines Bruders...

EVA (unterbrechend).

Nun so sprechen wir offen. Sie wissen also von Willy, dass zwischen uns einst ein enges Verhältnis bestanden hat. Ich weiss, dass er oft Briefe an Sie geschrieben und Ihnen seine ganze Seele geöffnet hat. Sie wissen, dass er mich geliebt hat, und wie er völlig von mir beherrscht war. Sie wissen ebenfalls, dass sich über eine solche Liebe das Leichentuch des Schnees legen kann, aber nur deswegen, damit sie, erwärmt, heisser und leidenschaftlicher noch auferstehe.

ARTHUR.

Das eben wollte ich Ihnen sagen.

EVA.

Bronka wiederum hat Ihnen erzählt, dass ich sie im Pensionat leidenschaftlich geliebt habe, dass wir lange Zeit unzertrennlich waren. Nicht wahr? Das hat sie Ihnen erzählt?

ARTHUR.

Ja. Gestern hat sie viel darüber gesprochen.

EVA.

Ein paar Jahre hab ich sie nicht gesehen, dann kam sie zu mir als Willy's Verlobte, glückstrahlend — oh, so glückstrahlend, dass ich mich mit dem Gedanken versöhnt habe, sie an der Seite eines Mannes zu wissen, den ich damals eben mit ganzer leidenschaftlichen Kraft meiner Seele liebte.

ARTHUR.

Sie haben Willy geliebt?

EVA.

Ja — als ich ihn verloren habe. (*Sie sehen sich eine Weile starr an.*) Und jetzt wollten Sie mich fragen, warum ich gekommen bin, das Glück meiner Freundin zu zerstören. Nicht wahr?

ARTHUR.

Vielleicht, dass ich einen Augenblick daran gedacht habe — aber sofort sah ich ein, dass eine solche Frage ganz töricht ist. Ich muss ehrlich gestehen, dass ich keine grosse Sympathie für Sie habe, dazu haben wir zu wenig Gemeinsames... aber das hindert mich nicht, gerecht zu sein... (*plötzlich.*) Sie haben sich immer nach Etwas gesehnt?

EVA (*die Stirn auf die Fensterscheibe drückend, schweigt.*)

ARTHUR.

Das ganze Verlangen Ihres Lebens war, einen Menschen an sich zu ketten, der mit nie gestillter Sehnsucht Sie überall suchen, Sie niemals finden könnte, der aber blindlings Ihnen folgt?

EVA (*heiss.*)

Ja!

ARTHUR.

Willy?!

EVA (*mit Kraft.*)

Ja!

ARTHUR.

Und Bronka?

EVA.

Hören Sie denn nicht, wie sie jetzt glücklich lacht? Wissen Sie, was jetzt folgen wird?

ARTHUR.

Nun?

EVA.

Bronka wird sich mir jetzt um den Hals werfen und mich so innig und so herzlich um Verzeihung bitten, dass Sie eine Scene gemacht hat... Herr Arthur — sehen Sie, ein herrlicher Mondschein — reichen Sie mir meinen Pelz — wollen wir ein wenig spazieren gehen. Vielleicht werden wir noch mit grösserer Offenheit sprechen können... (*sieht plötzlich Arthur durchdringend an.*) Sie werden doch nicht verleugnen wollen...

ARTHUR.

Was?

EVA.

Dass Sie Bronka lieben.

ARTHUR (*sieht sie lange an.*)

Ja... ja!

EVA.

Hören Sie, wie sie lacht? Oh, dieses silberne Mädchenlachen.

ARTHUR.

Gehen wir...

VIERTE SCENE.

(In demselben Augenblick kommt Bronka mit Willy Hand in Hand ins Zimmer, scheinbar fröhlich.)

BRONKA *(an Eva).*

Geh jetzt nicht Eva, geh nicht! Du kennst mich doch schon seit jeher. Ihr alle ward immer viel zu gut für mich. Du hast mich verdorben mit Deiner Güte, Willy hat Dein Werk zu Ende geführt, und jetzt wundert Ihr Euch, dass ich Launen habe. Eva, teure, liebe Eva, Du weisst am besten, dass ich halbverrückt bin; ich habe solche Augenblicke, wo ich ganz unverantwortlich bin.

EVA.

Warum bist Du so traurig, wofür bittest Du mich um Verzeihung? *(sie streichelt ihre Wangen.)* O Du Mimose Du, wie Du überreizt und nervös bist.

BRONKA.

Einem Kind kann man verzeihen, dass es seine Nerven nicht beherrschen kann, aber mir nicht *(nervös und schnell.)* Siehst Du, manchmal befallen mich so seltsame Gedanken... Nein, das ist nicht das, nicht das... Das ist so, wie damals... Das ist eigentlich nur eine Vorahnung irgend eines nahenden Unglücks. Eigentlich vielleicht nur die Erinnerung, weite, weite Erinnerung der furchtbaren Stunden, die ich als Kind verlebt habe, damals, als ich vergebens das ganze Haus und den ganzen grossen Park abgesehen habe, um meine Schwester zu finden. Noch vor Kurzem hab ich sie gesehen, wo mag sie denn stecken? Ich wusste so klar, dass ihr irgend ein Unglück zugestossen sein musste, und ich lief in den Wald, suchte sie dort stundenlang, kehrte wieder zurück mit tiefstem Schreck, atemlos, halb ohnmächtig. *(Sie schmiegt sich ängstlich an Eva.)* Eva, Eva, es kam mir vor, dass mich Etwas verfolgt, mich an den Haaren rückwärts schleppt und zerrt und zerrt... vor der Veranda fiel ich langhin ins Gras. Mein Gesicht habe ich in meine Hände

vergraben, um nur nichts zu hören, aber ich hörte schwere, wuchtige, suchende Schritte. Und sie kamen näher und näher und näher.

EVA.

Wer?

BRONKA.

Bauern trugen auf einer Tragbare meine teure, meine heissgeliebte Schwester — sie fiel in den Teich und ertrank...

EVA.

Ertrank im Teich?

BRONKA.

Ja, ja, im Teich.

EVA (*hartnäckig*).

Teich?

BRONKA.

Ja doch! im Teich. (*An Willy.*) Lass doch unseren Teich zuschütten. Fortwährend erinnert er mich an das schwarze, taube Licht jenes Unglücksteiches.

WILLY.

Beruhige Dich, Bronka, beruhige Dich. Ich werde Alles tun, was Du nur willst. (*sieht Eva herausfordernd an. Bronka schmiegt sich immer enger an Eva.*) Wenn Du willst, so werde ich hier Alles der Erde gleich machen. Ja, das werde ich tun. Bäume werde ich fällen lassen, den Teich zuschütten, sag es nur!

EVA.

Vielleicht lassen Sie auch den Schnee von der Erde wegfegen... O, ihr Kinder, Kinder... Nun ist auch noch Herr Willy gereizt.

BRONKA.

Willy, womit habe ich Dich gereizt?

WILLY.

Aber teure, teure Bronka, Du hast mich gar nicht gereizt. Du weisst es ja, dass ich traurig bin, wenn ich sehe, dass Du nicht einmal bei mir Deine traurigen Kindheitserinnerungen vergessen kannst.

EVA (*streichelt ihr die Backen*).

Vergiss doch, vergiss! Meine Herren, lasst uns nur eine Weile allein. Bronka kennt meine liebende

Seele; ich habe sie immer beruhigt und ihre traurigsten Erinnerungen weggescheucht.

ARTHUR.

Ja, Sie haben Recht. Komm, Willy, komm!

WILLY.

Aber Du wirst Dich beruhigen, Bronka?

BRONKA.

Sieh, ich bin schon ruhig, aber geht nur, geht. Mir ist so gut mit Eva allein. Wir haben so vieles mit einander zu sprechen. *(Arthur und Willy gehen in das anliegende Zimmer.)*

ARTHUR (schon in der Tür, an Eva).

Sie hatten Lust, ein weing im Mondschein spazieren zu gehen...

EVA.

Später, später, wenn Bronka schon ganz beruhigt ist.

BRONKA.

Oh, dann wollen wir alle zusammen gehen.

EVA.

Nein, nein, mein Liebchen. Du wirst ganz hübsch hier bleiben, Willy wird kommen. Ein junges Ehepaar muss viel zusammen sein. Und Du darfst Dich nicht wieder aufregen...

(Arthur geht bei den letzten Worten.)

FÜNFTE SCENE.

BRONKA.

Eva, bin ich wirklich so unerträglich?

EVA (nachdenklich).

Oh nein, nein! Ich bin nur erstaunt über den plötzlichen nervösen Ausbruch bei Dir.

BRONKA.

Aber Du hast es mir doch nicht übel genommen?

EVA.

Nein, ich würde es Dir nicht verübeln, selbst dann wenn...

B R O N K A (erregt, als ob sie Eva's Gedanken erräte).

Wenn, wenn...

E V A.

Selbst wenn diese Veränderung in Dir mir gegenüber... (*bricht ab.*) Sei doch ehrlich, Bronka; Du hast irgend eine unfassbare Angst in Dir... vielleicht ist es keine Angst, aber Du hast nicht mehr dies Zutrauen und Vertrauen zu mir, wie früher.

B R O N K A (nachdenklich).

Ich bin ehrlich und offen. Ich werde Dir Alles sagen... Siehst Du, Du hast Dich so verändert...

E V A (lächelnd).

Hab ich mich verändert?

B R O N K A.

Ja es ist mir schwer, mich jetzt in Dir zurechtzufinden, ich finde nicht mehr meine Eva vor zwei Jahren. Manchmal glaub ich, eine ganze Ewigkeit ist vergangen, seit Du mich das letzte Mal an Dich drücktest, so innig, so herzlich, seit Du mein Glück so froh mitempfandst, als Willy sich mit mir verlobt hat.

E V A (wie abwesend).

Ja, eine Ewigkeit ist seitdem vergangen.

B R O N K A.

Siehst Du, ich sehe so ratlos und mit solch unsagbarer Angst auf den Boden dieser Ewigkeit... Jetzt siehst Du, warum mich das schwarze, taube Auge des Teiches so ängstigt. (*Eva streichelt ihr Haar.*) Ich weiss nicht, was für eine Angst mich plötzlich befallen hat... Vielleicht hab ich mich heute ein wenig erkältet. Vielleicht auch bin ich nicht ganz von Sinnen, denn die Berührung Deiner Hand fühle ich jetzt anders als sonst. Früher war es, wie wenn Du mir ein Liebesstigma einbrennen möchtest, und jetzt so fern, so weit... Weissst Du, weisst Du: jetzt fühle ich es genau: (*sie betastet mit geschlossenen Augen Eva's Hände.*) Das ist, als ob die Herbstsehnsucht vergilbte Blätter in einer Kastanienallee wegfegte.

E V A.

Sehnsucht?

B R O N K A.

Ja, Sehnsucht! Ach! Diese Angst, die ich vor Deiner Sehnsucht habe! Erinnerst Du Dich, als wir noch im Pensionat waren, hat mich immer Deine hef-

tige, leidenschaftliche Liebe geängstigt, jetzt ängstigt mich weit mehr Deine Sehnsucht. Sag mir nur Eva, warum hast Du mir immer Angst eingeflösst?

EVA.

Hör, Bronka. Du bist jetzt überreizt, aber ich verstehe Alles, was in Deiner Seele vorgeht. Bewusst fühle ich nicht die geringste Veränderung in meiner Liebe zu Dir. Aber es kann sein, dass ich mich tatsächlich verändert habe. Du bist nicht mein, nicht ungeteilt mein, so wie früher. Du liebst Deinen Mann, und vielleicht unbewusst ängstigst Dich etwas Unfassbares... Ah, ich weiss schon. (*lacht.*) Mein Liebchen, vielleicht bist Du auf Willy eifersüchtig? Sag es doch! Sag mir ehrlich!

BRONKA.

Nein, nein, nein, ich bin nicht eifersüchtig, aber ich habe Angst vor etwas, vor etwas...

EVA.

Wovor?

BRONKA.

Vor Deiner Schönheit.

EVA.

Was meinst Du damit?

BRONKA.

Was ich damit meine? Ja, siehst Du, in der Umgebung von Willy könnte sich das schönste, das herrlichste Weib befinden, und ich würde nicht die geringste Angst vor ihr haben, denn ich weiss, dass Willy es gar nicht sehen würde. Aber Deine Schönheit ist ganz anders. Du bist ganz anders schön... Du weckst eine Sehnsucht auf und ein Verlangen, das man nie früher gekannt hat. Du kannst an Dich ketten und mit Dir nach sich ziehen, ohne dass Du weisst, dass Jemand Dir folgt, und dieser Jemand weiss auch nicht, wohin ihn dein Zauber führen wird... Er folgt nur, und geht, geht, blindlings vor sich hin.

EVA.

Und wohin?

BRONKA.

Ich weiss es nicht, ich weiss es nicht. Siehst Du, ich verstehe das Alles nicht, ich kann nur fühlen, empfinden. Etwas beisst und nagt an meinem Hirn, und ich weiss nicht, was es ist... (*nachdenklich.*) Arthur sagte mir gestern, dass es einen Punkt gibt,

in dem sich alle Gegensätze durchdringen... Ich erinnere mich nicht gut, wie er es gesagt hat, aber so ungefähr, dass eine unendlich grosse Sphäre zu einer Ebene wird, und ich habe mir hinzugedacht, dass der schwarze Trichter des Teiches sich so unendlich vertiefen kann, dass eben das, was Tiefe war, mit der Himmelshöhe zusammenfliessen kann... (*nachdenklich.*) Wohin? Entweder in den schwarzen Abgrund des Teiches, oder in die Höhe, den Himmelsfernen entgegen.

EVA.

Woher bekamst Du diese Gedanken?

BRONKA (*sieht sie durchdringend an — dann mit schwachem Lächeln.*)

Ja, ja, teure Eva, wir können uns nicht mehr finden... (*plötzlich zärtlich.*) Sieh, jetzt, da etwas Klares aus meinen Ahnungen, meiner Angst hervorleuchtet, da ich anfangs zu enträtseln, was in der Tiefe meiner Seele quoll, jetzt bin ich Dir dankbar, und wieder fühle ich Dich näher. Nur das Seltsame — auch in mir wird eine geheime Sehnsucht wach... Vielleicht bin ich zu schwach, um mich zu sehnen... die Qualen der Sehnsucht zu ertragen...

EVA.

Wonach solltest Du Dich sehnen? Hat sich nicht jede Deiner Sehnsucht erfüllt?

BRONKA.

Die eine noch nicht, noch nicht.

EVA.

Und kennst Du diese eine?

BRONKA.

Noch nicht, noch nicht.

Schweigen.

SECHSTE SCENE.

ARTHUR (*kommt unruhig herein. Zu Bronka.*)

Nun? Hat sich meine teure Schwägerin schon beruhigt?

BRONKA (*plötzlich wieder lustig.*)

Geh doch! Willst Du mich wieder gereizt sehen? Ich habe übergenug Deiner Philosophie von den Gegen-

sätzen, die in irgend einem Punkte einander durchdringen.

ARTHUR (scherzend).

Du hast Dich nicht exakt genug ausgedrückt, aber übrigens kannst Du diese Tatsache an Dir selbst beobachten. Vor einer Weile traurig und launisch, bist Du jetzt wieder lustig.

BRONKA.

Dir hab ich das wahrhaftig nicht zu verdanken, im Gegenteil. Mit Deiner müden und gelangweilten Miene könntest Du einen zur Verzweiflung bringen.

ARTHUR.

Wart nur, morgen wird es noch schlimmer mit mir ausschauen.

BRONKA.

Tiefsten Dank dafür.

ARTHUR (an Eva).

Nun, vielleicht wollen Sie jetzt ein wenig spazieren gehen. Willy hab' ich gebeten, dass er inzwischen mir eine Angelegenheit ordnet, von der ich keine Ahnung habe...

EVA.

Und Du, Bronka, vergiss jetzt Deine Schrullen und Grillen und ruh' Dich aus... (*sie umfasst Bronka, legt sie sanft auf die Chaiselongue und deckt sie mit einem Shawl zu.*)

BRONKA.

Oh, wie gut mir ist, wie gut. (*Eva und Arthur gehen hinaus.*)

SIEBENTE SCENE.

BRONKA (liegt eine Weile, dann erhebt sich langsam auf, horcht ängstlich, dann nimmt sie aus der Tasche einen Brief, sieht ihn lange an, küsst ihn, bedeckt sich mit ihm das Gesicht und weint leise).

Willy, mein teurer, mein einziger Willy!

Der Vorhang fällt.

III.

ERSTE SCENE.

*Bronka und Willy. Man sieht sie durch die hell-
erleuchteten Fenster langsam in den Salon kommen.
Früher Morgen. Die Sonne liegt purpurrot auf dem
Schnee. Bronka kommt hinein, hinter ihr Willy.*

BRONKA.

Nirgends Ruhe, nirgends kann ich Ruhe finden...
Nirgends — nirgends... Und ich möchte mich so
fest an Dich anschmiegen und ein wenig, ein klein
wenig Ruhe bei Dir finden... Willy, Willy — Was
ist plötzlich über uns gekommen?

WILLY.

Aber mein goldenes, teures Kind — hast Du
denn vergessen, wie Du geweint hast, als ich nur
auf eine Woche von Dir fortreiste?

BRONKA.

Oh, nein — nein... Das war etwas ganz Ande-
res... Damals war es nur die Angst eines ver-

häschtelten Kindes, allein zu bleiben, und die Angst vor der Sehnsucht nach Dir — denk nur, eine ganze Woche sollte ich Dich nicht sehen.

WILLY.

Und jetzt? Was jetzt? Ich bin ja bei Dir, Tag und Nacht bin ich bei Dir.

BRONKA.

Und Deine Seele — wo irrt Deine Seele?

WILLY.

Meine Seele? (*ernst.*) Immer und immer bei Dir.

BRONKA (*hastig*).

Bei mir? Sag es mir noch einmal, dass Deine Seele immer bei mir weilt...

WILLY (*stark*).

Immer! (*Geht unruhig auf und ab im Zimmer. Bronka verfolgt seine Bewegungen.*)

BRONKA.

Immer bei mir?

WILLY.

Niemals habe ich Dich stärker und mir näher gefühlt als grade jetzt, — heute Nacht... Aber ich will Dir offen gestehen, dass ich früher ab und zu eine sinnlose Sehnsucht empfunden habe, die mir das Herz und das Gehirn auseinanderriss...

BRONKA (*unterbricht ihn hastig*).

Sehnsucht? Sehnsucht? Du hast Dich mit Sehnsucht abgequält? Wonach, wonach hast Du Dich gesehnt?

WILLY.

Beruhige Dich, Bronka... Du weisst zu gut, wie ich Dich liebe. Ich habe mich nie nach etwas gesehnt, ausser...

BRONKA (*immer heftiger*).

Ausser? — Sag es mir doch!

WILLY (*streichelt ihr Haar*).

Ausser nach der Sehnsucht...

BRONKA.

Was? Sehnsucht nach der Sehnsucht? Was soll das bedeuten?

WILLY.

Was bist Du so erschreckt? Lass doch einmal in Ruhe mit Dir sprechen. Setz Dich nur hin — hier bei mir — ich werde Dir Alles erzählen... Sehnsucht nach der Sehnsucht... Hm, wie soll ich Dir das erklären... Weisst Du, damals war ich noch jung, aber schon damals hab' ich mich aus Sehnsucht in die Erde eingewühlt, ich wusste nicht, was ich mit mir anfangen sollte, denn ich habe mich geseht, die Sehnsucht zu erfüllen, etwas so Grosses und Starkes und Schönes zu vollbringen, was bis jetzt kein Mensch vollbracht hat.

BRONKA.

Vielleicht hab ich dich gehindert an der Vollbringung Deiner Tat?

WILLY.

Nein, Bronka, nein... Das ist schon so lange her... Damals hab ich ein solches Uebermass an Kräften gefühlt, dass ich glaubte, ich werde eine ganze Welt aus mir heraus gebären können... He, he... Ich habe die ganze Wissenschaft in mich einsaugen wollen, ich wühlte in dem uralten Schutt des mensch-

lichen Wissens, die ganze Erde hab ich durchgereist, um das heiligste Gebot in mir zu erfüllen: etwas Grosses und Wichtiges zu vollbringen.

BRONKA.

Und ich — ich, ein armes, armseliges Weib, ich habe Dich daran gehindert?

WILLY.

Nein, nein — tausendmal nein! Das war etwas ganz Andres... (*nachdenklich.*) Arthur und ich, wir sind die letzten unseres Stammes. Arthur hat nie Sehnsucht gefühlt — übrigens, was weiss ich? Vielleicht hat er auch dieselbe Sehnsucht empfunden...

(*Eine Weile Schweigen.*)

BRONKA.

Sprich, sprich weiter.

WILLY.

Ich habe nichts mehr zu sagen.

BRONKA.

Und bei mir, bei mir hast Du diese Sehnsucht verloren?

WILLY.

Wie soll ich Dir darauf antworten? Ich... (*er stottert*) ich habe plötzlich ein solches Ohnmachtsgefühl bekommen — ich ward so müde und resignirt — ich empfand ein merkwürdiges Verlangen nach Ruhe, nach einer lindernden Hand...

BRONKA.

Ich war also nur ein weiches Kissen unter Deinem kampfesmäden Haupt?

WILLY (*traurig*).

Warum bist Du mir so böse?

BRONKA.

Ich bin gar nicht böse, aber es rast in mir, wenn ich daran denke, dass ich für Dich nichts anderes war, als nur ein Spielzeug, eine liebe Spielgefährtin, mit der sich so gut und so lieb plaudern lässt, dort in dieser verfluchten, höllischen Kaminecke.

WILLY.

Beruhige Dich doch, Bronka, beruhige Dich. Warum kannst Du nicht ruhig zu Ende hören, was ich Dir sagen will? Ich wollte ja nur das Eine sagen,

dass ich bei Dir Ruhe und Glück gefunden habe, dass ich bei Dir die qualvolle Sehnsucht verlernt habe, denn Du hast jede Sehnsucht erfüllt.

BRONKA (*sieht ihn lange an und fasst ihn an den Händen*).

Und warum hast von Neuem angefangen, Dich nach Deiner Sehnsucht zu sehnen?

WILLY (*mit leisem Lächeln*).

Und warum sehnst Du Dich jetzt danach, dass Du nie vorher Sehnsucht empfunden hast?

Schweigen.

BRONKA.

Du hast Recht. Du hast mich vor einem Augenblick gefragt, warum ich so traurig bin und so überreizt, jetzt grade, da Du so stark und so glückbewusst zu mir zurückgekommen bist, — und, und — (*heftig*) und mit so sinnloser Sehnsucht nach — nach — Eva! nach Deiner Eva!

WILLY (*erschreckt*).

Nach Eva!?

BRONKA (kann sich nicht mehr beherrschen).

Nach Eva, ja, nach Eva! Glaubst Du, ich habe es nicht gesehen, wie Du zusammenfuhrst, als sie dort auf der Schwelle stand? Glaubst Du, ich bin nur ein Spielzeug, ein weiches Kissen, und bin nicht im Stande, die furchtbare Sehnsucht zu empfinden, die Dich von mir gewaltsam fortreisst? (*sie zerrt an ihm, aber dann fällt sie machtlos in sich zusammen, sieht ihn halbanwesend an.*) Willy, verzeih mir... Ich glaube, ich habe Dir Vorwürfe aus Deiner Sehnsucht gemacht... Das waren ungerechte Vorwürfe... Ist ja der Speer auch meiner Sehnsucht über Dein Haupt hinweggeflogen.

WILLY (geheimnissvoll).

Deiner Sehnsucht? Wonach?

BRONKA.

Nach Eva, nach Eva, nach Eva!

WILLY.

Hat sie Dich auch mit Sehnsucht angesteckt?

BRONKA (bricht zusammen).

Ja, mich auch!

ZWEITE SCENE.

ARTHUR (kommt herein, verwundert).

Was? Ihr seid schon auf? Warum denn so früh?

WILLY (mit erkünstelter Ruhe).

Eben wollte ich Dich fragen, warum Du so früh auf den Beinen bist?

ARTHUR.

Hm — ich? Ich habe die ganze Nacht gelesen, dann wollte ich mich munter machen und bin spazieren gegangen. Als ich zurückkam, sah ich zum grössten Erstaunen Licht in Euren Zimmern, bin gekommen, ob hier nichts Böses passirt ist, und jetzt geh ich schlafen.

BRONKA.

Nein, nein — nichts Böses ist geschehen — was sollte denn geschehen? Nur Eure ewige Fragen nach der Ursache und nach dem Zweck des Lebens, nach dem Rätsel des Seins und des Nichtseins, das Suchen nach etwas, was sich gar nicht fassen lässt und vielleicht nicht einmal existiert, hat mich so aus dem

Schlaf gebracht und mich so wach gemacht, dass ich Willy nicht eine Sekunde Schlaf gönnte...

WILLY (*besorgt*).

Aber Bronka, vielleicht würdest Du Dich jetzt zur Ruhe legen? (*er küsst ihr die Hände.*) Geh, Bronka, leg Dich schlafen — ich werde mich jetzt auch ausruhen.

BRONKA.

Nein, nein! Jetzt nicht! Und Du, Arthur, bleib mit uns zusammen. Wir beide haben Dich so lieb und es ist gut und beruhigend, mit Dir zusammen sein...

ARTHUR (*mit nachlässigem Lächeln*).

Hörst Du, Willy? Jetzt, wo Du zurück bist, jetzt fühlt sich Bronka wohl mit mir — jetzt bin ich so ein schönes Stück Möbel, das diskret zur Seite gestellt wird, dann wieder zu alten Ehren kommt, je nachdem...

BRONKA.

Oh, Du Scheusal Du...

ARTHUR (*an Willy*).

Als Du nicht hier warst, sagte sie mir, dass ich nicht zu ertragen bin, dass ich mit mir eine ganze

Atmosphäre von Langeweile und Müdigkeit in Dein Haus hineingeschleppt habe — jeden Augenblick ist sie hineingelaufen, um Eva aufzuwecken.

BRONKA (*plötzlich*).

Hörst Du, Willy? Das ist für mich unerklärlich. Die ganze Zeit hindurch, bevor Du kamst, hat Eva fortwährend geschlafen, es war eine Art von Krankheit...

WILLY (*zerstreut*).

Hat sie fortwährend geschlafen? (*steht auf und geht im Zimmer herum.*) Siehst Du, Arthur, Deine Vermögensangelegenheiten sind sehr heikel und ungeordnet. Ich denke fortwährend daran, aber es fehlt an Dokumenten, vielleicht hat man Dir falsche Rechnungen gestellt, Du hast Dich immer betrügen lassen... (*heiter.*) Bronka, ich habe eine prachtvolle Idee. Kleid Dich an, lass Frühstück bereiten, Pferde an Schlitten anspannen — und dann, über Hals und Bein durch Feld und Wiese und Wald...

BRONKA.

Ja, ja... Durch Feld und Wiese und Wald — oh, wie das schön, wie das herrlich ist! (*Sie löst den Haarknoten auf, breitet mit den Fingern die Haarflut auseinander*) und in dem Wind, in dem rasenden

Lauf Deiner wilden Hengste mein Haar — sieh, mein Haar... so, so... (*jetzt macht sie schnell ihr Haar zurecht.*) Und so mit voller Brust in sich einatmen, einsaugen, einschlürfen das blaue Tiefenleben vor uns — (*sie atmet schwer und streckt die Arme. Plötzlich, mit schelmischem Seitenblick auf Arthur.*) Sieh nur Willy, wie Arthur erstaunt ist! Er glaubt, dass ich nicht im Stande bin, Sehnsucht zu empfinden nach Gewitter, Schneesturm und blauer Untiefe...

ARTHUR.

Aber im Gegenteil, ich war gar nicht erstaunt — ich beneide nur alle Menschen, die sich noch nach etwas sehnen können.

BRONKA.

Hörst Du, Willy? Wie naiv er ist! Er beneidet Menschen, die sich sehnen... Aber geh jetzt, Willy, geh... ordne ihm seine Vermögensverhältnisse — das wird doch so lange nicht dauern.

WILLY.

Höchstens eine Stunde.

BRONKA (*erkünstelt*).

Inzwischen werde ich Arthur die Sehnsucht beibringen.

WILLY.

Sehr guter Gedanke... (*geht ab.*)

DRITTE SCENE.

BRONKA (*geht leise an die Türvorhänge, sieht in den Korridor hinaus, geht an Arthur heran und fasst ihn an die Hand.*)

Weisst Du, wohin er jetzt gegangen ist?

ARTHUR.

Ja, ich weiss.

BRONKA.

Du weisst es? Du kannst es nicht wissen. Glaubst Du, er ist gegangen, um Deine Angelegenheiten zu ordnen?

ARTHUR.

Ich glaube es nicht.

BRONKA (heftig).

Zu Eva ist er gegangen, zu Eva!

Schweigen.

BRONKA.

Muss es so sein?

ARTHUR.

Hm. So ist schon einmal das Menschenschicksal. Wenn an Einem diese wütende furchtbare Sehnsucht zu nagen und zu beißen anfängt, um über sich selbst hinauszukommen, wenn kein Glück und keine Lust die Seele ausfüllen kann und nichts im Stande ist, die innere Unruhe zu bewältigen, den wütenden Sturm zu unterjochen, der den Menschen in diese qualvolle Flucht vor sich selbst und vor der ganzen Welt jagt, über Opfern des grössten Verbrechens hinweg — dann muss es so sein.

BRONKA.

Und das ist stärker als der Frühlingssturm, der die Eichen sammt den Wurzeln aus der Erde reisst?

ARTHUR.

Stärker.

BRONKA.

Unüberwindlich und unbesiegbar?

ARTHUR.

Unüberwindlich und unbesiegbar.

ARTHUR (geheimnissvoll)-

Ist es stärker als Eva?

ARTHUR.

Leider nein.

BRONKA.

Nein — hast Du gesagt? nein? (*verzweifelt.*) Sag mir, warum nicht stärker, sag es?

ARTHUR.

Eva ist Willy's Sehnsucht. Er sehnt sich vielleicht gar nicht nach ihr, vielleicht sieht er sie nicht einmal, empfindet gar nicht ihre Nähe, aber es ist, als ob sie in ihm wäre, ihn in eine wilde Flucht jagte und ihn hinaufpeitschte in unfassbare Höhen, oder in abgrundlose Tiefen.

BRONKA.

Und diese wilde Jagd wonach — wonach?

ARTHUR.

Das weiss niemand, das hat nie ein Menschengehirn verstanden und wird es nie verstehen.

Schweigen.

BRONKA.

Was werd' ich, armes Weib, anfangen? Und ich sehne mich auch, ich sehne mich so grenzenlos, aber nach seiner Seele, nach seiner — seiner Seele. Du mein teurer Gott, wie blind ich war, wie taub und verblendet war meine Seele von dem Liebesrausch — und jetzt erst hab ich verstanden, dass er nie mein war.

ARTHUR (*traurig*).

Hör, Bronka, ich wollte nicht den Staar von den Augen Deiner Seele lösen, ich wusste gut, nur allzugut, dass er nie Dir angehört hat, und deswegen war ich traurig. Meine Traurigkeit hab' ich mit Langlei- und Gleichgültigkeit maskiert, denn ich hoffte — ich hoffte immer, dass etwas die unheilvollen Wolken auseinandertreiben wird...

BRONKA.

Warum hast Du es mir nicht gleich gesagt? Ich hätte Zeit gehabt, mich mit dem Gedanken auszusöhnen, und jetzt ist das plötzlich über mich hereingebrochen, wie ein Blitzstrahl. Meine Seele ist wie eine Weide, die vom Blitz getroffen ist. In tausend Splitter zerspaltet ringsum die Wurzeln, die vor Schreck sich aus der Erde losgerissen haben. Warum hast Du es mir nicht gesagt? Warum hast Du mir nicht die Augen geöffnet?

ARTHUR.

Hör mich, Bronka, aber ruhig — ganz ruhig. (*Pause — er geht an sie heran und fasst sie an beide Hände.*) Du wirst es bald verstehen, warum ich es Dir früher nicht gesagt habe.

BRONKA.

Du siehst so merkwürdig aus — was ist Dir?

ARTHUR.

Was mir ist? Jetzt also endlich fängst Du an, das zu ahnen, was Du schon seit Wochen hättest klar sehen sollen?

BRONKA (fast verschämt, sieht ihn an mit erschrecktem Blick).

ARTHUR.

Hab nur keine Angst. Ich will es Dir offen und ehrlich sagen. Langsam im Laufe langer Wochen fing ich Dich an zu lieben mit meiner ersten Liebe, denn, Bronka, ich habe nie bisher geliebt. Meine Seele war kalt und rein, wie der Schnee da draussen. Deshalb ich mich in Dich verliebt habe, warum meine Liebe von Stund zu Stund stärker und stärker wuchs, und tiefer und heiliger wurde, das wirst Du verstehen, wenn Du Dich an Alles erinnern willst, was ich über mich gesagt habe. Uebrigens — das Alles ist gleichgiltig ... (sieht sie an mit stillem Lächeln.) Sei nur nicht so erschreckt. Du könntest dann erschreckt und empört werden und dies Zimmer verlassen, wenn ich Dich um Gegenliebe anbetteln würde, aber ich will sie nicht haben, ich mag sie nicht. Selbst wenn ich wüsste, dass Du meine Liebe erwidern würdest, würde ich Deine Neigung wegwerfen. Nicht deswegen, dass Du meine Schwägerin bist, aber weil Deine Seele sich schon an einer anderen gerieben hat, und vielleicht einer stärkeren als die meinige.

BRONKA.

Still, still, mein Arthur, ich verstehe Dich nicht.

ARTHUR (müde).

Das ist auch gar nicht nötig. Ich kann an Dich Tag und Nacht denken, ich kann Dich lieben und Dich mit tiefster Innigkeit in meinen Träumen lieblosen, ich kann ganz vergessen, dass Du Die Frau meines Bruders bist und nie, nicht auf eine Sekunde hab ich Dich mit dem entlegensten Gedanken beschmutzt, Dich in der Würde der Herrin unseres uralten Sitzes und der Frau meines Bruders, den ich so liebe wie Du.

BRONKA (streichelt leise sein Haar).

Sprich nicht mehr darüber, sprich nicht mehr.

ARTHUR.

Selbstverständlich werde ich nicht mehr über meine Liebe sprechen. Aber kannst Du denn nicht die Sehnsucht eines Menschen verstehen, der ewig im Schmutz und im Ekel des Lebens gelebt hat? Ich wollte das Irrlicht fassen, das über dem Schmutz und dem Moor des Lebens dahinfliegt, ich wollte, ich hab mich so grenzenlos danach gesehnt, das eine Wort zu sagen: ich liebe! Und ich habe es gesagt.

(Schweigen. Sie halten sich innig an den Händen.)

ARTHUR (nach einer Weile).

Ich bin glücklich, dass ich eine so schöne Abrechnung mit meinem ganzen Leben gemacht habe... Meine einzige Sorge, meine ganze Qual, wie Du das Alles ertragen wirst?

BRONKA (mit tiefstem Schreck).

Was soll ich ertragen — was?

ARTHUR.

Hör, Bronka, mit tiefem Staunen und Glück hab' ich gesehen, wie der Mensch in Dir wach wurde in den letzten Tagen, wie er immer stärker und bewusster aus Dir herauswuchs, ich habe gesehen, mit welcher Mühe und Qual Du Dir anfangst, Alles, was in der Tiefe Deiner Seele schlummerte, bewusst zu machen. Ich war glücklich und berauscht nicht mehr als Mensch, sondern als Künstler, da Du anfangst neue Worte zu schaffen für All das, was Deine Seele in furchtbaren Schmerzen neugebar... Bronka, sei stark und schön, fass noch rechtzeitig in der Höhe den Schlag des Hammers. der Dir Deinen Kopf zerschmettern soll.

BRONKA (sehr gereizt).

Was soll mich zerschmettern?

ARTHUR (hart).

Willy war nie Dein und wird es niemals werden. Seine Seele wird von Dir wegfliegen, und wenn Du eine Leiche neben Dir haben willst, so magst Du sie haben.

BRONKA.

Du lügst!

ARTHUR (traurig).

Wenn ich nicht Deine Gegenliebe verachten würde, so könnte es sein, dass ich lügen würde, und Deine Seele aus Hass und Eifersucht verwunden möchte. Aber ich sage Dir Alles nur deswegen, um Deine Seele abzuhärten für alle die Schläge, die Dich treffen werden.

BRONKA (abwesend).

Also gut! Ich werde jetzt stark und schön sein. Und Du — wirst Du mir darin behilflich sein?

ARTHUR.

Worin kann ich Dir behilflich sein?

BRONKA (mit leisem Schrei).

Ich werde sie töten — töten, töten! Und Du wirst mir helfen.

ARTHUR.

Ich? Nein!

BRONKA (*lacht verächtlich*).

Und Du, Du hast gesagt, dass Du mich liebst? Du, dessen Worte ich so verstanden habe, dass Du jedes Opfer mir bringen könntest, jetzt schrickst Du zurück? Jetzt hast Du Furcht?

ARTHUR.

Ich schrecke nicht zurück, ich habe keine Furcht, aber ich verstehe nicht, warum ich Hand anlegen sollte an einem dummen, zwecklosen und verbrecherischen Werk, das höchstens der Irrsinn eines Weibchens planen könnte und nie, nie die Schönheit des Weib-Menschen.

BRONKA (*immer heftiger*).

Mensch, was sprichst Du? Hast Du denn kein Blut in den Adern, kein Herz? Wie liebst Du denn eigentlich? Deine Liebe ist also nichts weiter, als nur der Rausch schöner Worte, die Lust an Liebesträumen und Liebesschmerzen?

ARTHUR (*sieht sie lange an*).

Irrsinniger Schmerz spricht durch Dich — übrigens hast Du recht, ich bin nicht fähig zu eurer Liebe,

und vielleicht bin ich zu stark für eure blutdürstige Liebe, eure blutdürstige Tugend und eure blutdürstige Verbrechen... (*er steht auf und geht langsam zur Tür.*)

BRONKA (*bestürzt, läuft ihm nach, fasst ihn an der Hand und zieht ihn ins Zimmer zurück*).

Geh nicht weg von mir, geh nicht weg, mein Bruder, mein einziger Bruder Du —. Sieh, ich bin schon zu mir gekommen. Du allein hast zu meiner Seele gesprochen. Siehst Du, Arthur, siehst Du, ich hab auch eine Seele, eine arme, zermartete Seele, die aber stark genug ist, um die ganze Schönheit und Güte Deiner Worte zu fassen, um in mir wenigstens ein Stücklein Deiner Traurigkeit und Deiner Sehnsucht zu beherbergen. Denn sag es mir offen. Du hast auch Sehnsucht.

ARTHUR.

Jetzt fühl ich sie nicht mehr — jetzt nicht mehr. Durch Dich hat sich meine Sehnsucht vollendet.

BRONKA (*gedankenlos*).

Durch mich — durch mich... durch mich... (*mit plötzlicher Lustigkeit.*) Ja, wirklich, Arthur, wirklich? Hast Du mir wirklich gesagt, dass Du mich liebst?

ARTHUR (*nachdenklich*).

Ja, ich hab es Dir gesagt.

BRONKA.

Und hast Du mir gesagt, dass Du mich verachten würdest, wenn ich Dir Gegenliebe zeigte?

ARTHUR.

Ja, ich habe es gesagt.

BRONKA.

Und Du hast gesagt, dass Du zu stolz und zu rein bist, um auch nur mit dem fernsten Gedanken des Verlangens die Herrin Deines Stammsitzes und die Frau Deines Bruders zu beschmutzen?

ARTHUR.

Ja, ich hab es gesagt.

BRONKA (*mit plötzlicher, inniger Hingabe*).

Du mein schöner, goldener Bruder, Du! (*fasst seinen Kopf, presst ihn an ihre Brust — halbwach.*) Meine Seele ist so erschöpft, ich bin so müde und so schläfrig. Oh, ich möchte, dass Du mich wiegen, wie-

gen, wiegen, in einem tiefen Schlaf, stillen, ewigen Schlaf hineinwiegen möchtest... Du bist so unendlich gut... Arthur, weisst Du, was ich bin?

ARTHUR.

Ja, ich weiss es.

BRONKA.

Sag mir, sag, was ich bin.

ARTHUR.

Du bist Schnee, weisser, reiner Schnee, der auf die frostige Erde fällt. Er macht sie warm und weich, und wickelt in sein weisses, warmes Tuch die erstarrte Leiche, bis sie wieder zum Leben kommt, und bis aus ihrem Schoss neue Lebenskeime zu spriessen anfangen...

BRONKA.

Und man glaubte, dass die Leiche nie wieder zum Leben erwachen wird?

ARTHUR.

Man glaubte, dass sie in Frost erstarrt ist, im Kot zerfallen, verfault...

BRONKA.

Und die Erde spriesst und spriesst in neuen und reicherem Lebenskeimen —. Ja, ja, ich bin Schnee... (*plötzlich.*) Warum schläft Eva nicht? (*Arthur horcht.*) Hörst Du? Hörst Du? Jetzt geht sie die Treppe herunter, gleich, gleich wird sie hier sein... Arthur, ich bin so seltsam lustig und glücklich (*sie nimmt ihn in ihre Arme, sucht ihn hin und her zu wiegen.*) Schlaf, mein Bärchen, schlaf... So schlaf doch endlich, Du unartiges Kind... (*in der Tür steht Eva und sieht der ganzen Scene mit scheinbarer Lustigkeit zu.*)

VIERTE SCENE.

BRONKA (*sieht sie lustig an.*)

Schlaf, mein Bärchen, schlaf! Willst Du nicht schlafen? Du könntest Fräulein Eva wenigstens guten Tag sagen.

ARTHUR (*mit künstlicher Lustigkeit.*)

Guten Tag, gnädiges Fräulein.

BRONKA (*grüsst Eva.*)

Denk nur, Eva, wie früh wir heute Alle aufgestanden sind... Ich glaube, es ist heute Weinachtstag. Bei uns war die Sitte, dass man an diesem Tage die Kinder mit Ruten schlug, um ihnen diesen Tag im Gedächtnis einzuprägen. Deswegen bin ich auch wohl so früh aufgewacht...

EVA.

Aber Du irrst Dich, das tut man ja nur am Charfreitag...

BRONKA.

I, das ist gleichgiltig... Aber sieh nur meinen Bär an, so gross und so sanft.

ARTHUR.

Bronka ist heute in der besten Laune.

BRONKA.

Du hast Recht... Es kommt mir vor, dass ich noch dasselbe unartige Mädel bin, das einst die höchsten Wipfel der Pappeln erkletterte, die den verfluchten, schwarzen Teich umstellten.

EVA.

Und wieder dieser schwarze Teich?

BRONKA.

Mein Gott, das ist ja so gleichgiltig. Der schwarze Teich oder ein Rasirmesser, der Galgen oder unter den Rädern eines Eisenbahnzuges, oder als rührendes Beispiel eines sanften Todes in seinem eigenen Bett... Tod, Tod... gleichgiltig, wann, wo und wie... (*bricht plötzlich ab.*) Sieh nur, Eva, dieser Biedermann von Arthur sieht aus wie mein riesiger Onkel, auf dessen Rücken ich mich halb tot geschüttelt habe.

EVA.

Ei, wie Du lustig bist.

BRONKA (*fasst ihre Hände — zärtlich*)

Siehst Du, Eva, mich befällt oft so eine dumme Traurigkeit, dumme Sehnsucht, ich vergifte mir und Anderen das Leben, aber das geht schnell vorüber, und dann bin ich doppelt lustig... (*ein wenig müde.*) Aber sieh nur — mein Bär taugt zu Nichts. Och, Arthur, wie Du langweilig bist, wie langweilig... Eva, was denkst Du, wenn wir jetzt in den Garten hineinliefen, der Schnee reicht bis zu den Hüften... Denk

nur, diese Lust, diese Freude, im Schnee herumzuwaten, ihn auseinanderzureissen, mit Brust und mit den Beinen, damit ja nur schneller die Erde für ihre neuen Lebenskeime frei werde...

EVA (*nachlässig*).

Bronka fängt wieder an, neue Tollheiten auszuhecken. Im Morgenrock und Pantoffeln!

BRONKA.

Was schadet das? Ich bin abgehärtet, und Du bist ja angekleidet... Komm, komm, meine teure Eva, Du bist so kalt, Du frierst, und ich werde Dich mit Schnee einreiben und Du wirst so warm, ich werde Dein Gesicht mit so grossen Schneebällen reiben und Dein Haar mit Schnee waschen — oh, wenn Du wüsstest, wie Schnee warm machen kann, wie gut er tut für kalte Hände und erfrorene Herzen.

EVA.

Oh, nein, Bronka, nein! (*immer mit demselben, geheimnisvollen Lächeln.*) Ich brauche keinen Schnee. Ich fühle mich wohl mit meinen kalten Händen und mei-

nem erfrorenem Herzen. Auf meine Seele brauchte noch kein Schnee zu fallen, um sie warm zu machen.

BRONKA (sieht sie lange an).

Nicht? Wirklich nicht?... Nun dann komm, Arthur, wollen wir Beide zusammen in den Schnee hineinlaufen. Und wirst Du erlauben, dass ich Dich im Schnee wälze? Ich werde einen prachtvollen Schneemann aus Dir machen. *(Sie zeigt es mit Gesten.)* Hier werd ich Dir zwei Kohlenstücke einstecken, und Du wirst Augen haben, hier ein Klumpen schmutziger Erde, das wird Deine Nase sein — hier werde ich einen Strich machen, das wird der Mund — und dann eine Pfeife... Eva, Eva, dass Du nicht mit uns gehen willst! Komm, Arthur, komm! *(sie zieht ihn mit sich.)* Eva — Willy wird gleich hier sein. *(Sie läuft mit Arthur in den Korridor hinein, man hört ihre Stimme.)* Willy, Willy, Eva ist drinnen allein! Geh zu ihr, macht uns das Frühstück zurecht.

FÜNFTE SCENE.

EVA (allein, geht ans Fenster, sieht eine Weile in den Garten hinaus, trommelt auf der Scheibe, dann setzt sie sich an den Kamin, kalt und ernst).

SECHSTE SCENE.

WILLY (kommt hinein, sieht sich ringsherum, nimmt ein Fauteuil und setzt sich neben Eva).

Soll ich Dir guten Tag sagen?

EVA (schweigt).

WILLY.

Soll ich Dich fragen, wer mich gerufen hat?

EVA (hebt wie in Traum ihren Kopf).

Bronka hat nach Dir gerufen. Sie ist im Morgenrock und in Pantoffeln in den Schnee hinausgelaufen. Sie sagte, es sei so herrlich, die Wellen des Schnees mit seiner Brust auseinanderzureissen.... Hast Du nicht Angst, dass sie sich erkälten kann?

WILLY (zerstreut).

Das ist jetzt Alles gleichgiltig.

EVA.

Bist Du nicht eifersüchtig auf Arthur?

WILLY (sieht sie an, aber antwortet nichts).

EVA.

Wo bist Du jetzt gewesen?

WILLY.

Allein, mit mir selbst.

EVA.

Mit mir und bei mir?

WILLY (*rasend*).

Mit mir selbst, hab ich Dir gesagt.

EVA (*streichelt ihm die Hände*).

Warum bist Du so rasend, dass Du von nun ab mit mir zusammen sein musst, und immer mit mir bleiben?

WILLY.

Mit Dir zusammen sein und immer bei Dir bleiben? Bei Dir? Der Tod ist mir tausendmal lieber.

EVA (*nachdenklich*).

Als ich die Schwelle Deines Hauses übertreten habe... ach nein, nicht davon wollte ich sprechen... Das war nur ein Augenblick... Damals, als Du heim-

gekehrt bist und ich dort, dort wie festgebannt stand — ich hörte nicht, was ihr gesprochen habt, aber als ich glaubte, ihr seid glücklich, da habe ich gezögert, den heiligen Hain eures Glückes zu betreten, jetzt aber....

WILLY (*wie vom tiefen Schlaf aufwachend*).

Wo ist Bronka?

EVA.

Bronka ist freiwillig und von freien Stücken hinausgelaufen, um den Schnee mit eigener Brust zu pflügen, damit das Korn, das in der erstarrten Erde Deiner Seele eingefroren ist, früher zu keimen beginnen könnte.

WILLY (*zögert, sieht Eva an, dann starrt er ins Feuer; plötzlich*).

Was, was willst Du also haben?

EVA (*hart*),

Was ich haben will? Du weißt es noch nicht? Dich will ich haben!

Schweigen.

WILLY.

Das wird nie geschehen! (*rasend*). Eher werd ich Dir den Kopf zerschmettern, eher werde ich Dich wie einen Wurm zertreten, eher werd ich mir selbst, aus Sehnsucht nach Dir, Du verfluchtes Satansweib, den Schädel zerspalten, bevor das geschehen sollte.

EVA (*sieht ihn entzückt an*).

Oh, wie Du jetzt schön bist, und wie schön die Macht, mit der Du mich liebst!

WILLY (*fasst sie an den Händen*).

Ich hasse Dich!

EVA.

Ich weiss es, ich weiss es, und um so mehr lieb ich und bewundere Deine Liebe.

WILLY.

Ich verleugne nicht meine Liebe, ich verleugne nicht meine qualvolle, irre Sehnsucht nach Dir, aber dieses Opfer werd ich Dir nicht bringen, und ich schwöre Dir: das, was Du willst, wird nie geschehen.

EVA.

Es muss geschehen.

WILLY (*mit unterdrückter Wut*).

Niemals, schwör ich Dir, wird es geschehen, niemals — niemals...

EVA (*regungslos, mit weit geöffneten Augen*).

Heute wird es geschehen. (*Man hört Stimmen im Korridor — ein Gezänk*.)

WILLY (*horchend*).

Was soll das bedeuten? (*läutet — nach einer Weile kommt der Lakai*.)

SIEBENTE SCENE.

WILLY.

Wer zankt da? Was ist das?

LAKAI.

Ein Weib ist gekommen, und will durchaus mit der gnädigen Frau sprechen.

WILLY.

Warum hast Du sie nicht in die Küche gehen lassen und dort warten?

LAKAI.

Ich habe es ihr gesagt, aber sie will nicht in die Küche gehen — sie sagt, dass sie dasselbe Recht hat zu der gnädigen Frau, wie die eigene Mutter.

WILLY (*reibt sich die Stirn*).

Lass sie hereinkommen.

(*Pause.*)

ACHTE SCENE.

(*Ein fremdes Weib kommt herein, finster, sehr ernst, sieht um sich und spricht dann ruhig und selbstbewusst.*)

Man wollte mich nicht einlassen, man sagte, ich soll in der Küche warten, aber ich habe das Recht, durch die Türe hineinzukommen, durch welche die stolzesten Damen und Herren in dies Haus hereinkommen.

WILLY (*mit tiefstem Schreck*).

Was soll das bedeuten?

EVA (*den Rücken Willy und der Fremden zugewandt, bricht in ein lautes Gelächter aus*).

WILLY (*achtet nicht auf Eva's Lachen, fasst die Hand der Fremden*).

Sagen Sie mir doch endlich, was das bedeuten soll?

DIE FREMDE (*zeigt mit dem Finger auf Eva*).

Ich kenne diese Dame, und sie kennt mich auch. EVA (*dreht sich plötzlich zu der Fremden um. Beide sehen sich durchdringend in die Augen. Eva wendet sich langsam dem Feuer zu*).

DIE FREMDE.

Sie erlauben, dass ich mich hier in die Ecke setze und Ihre Frau erwarte. Das ist mein liebstes, mein teuerstes Kind. Ich habe sie gepflegt, genährt und grossgezogen. (*Sie setzt sich an der Türe — Willy weicht zurück. Plötzlich, ganz beschneit, kommt Bronka hineingestürzt, hinter ihr Arthur, sie wirft sich Willy in die Arme.*)

NEUNTE SCENE.

BRONKA.

Wärm mich, Willy, wärm mich — wirf mich ins
Feuer, sieh, sieh, ich zittre am ganzen Leib!

WILLY (löst sich von ihr los).

Deine Amme ist gekommen.

*BRONKA (weicht zurück, sieht sich ängstlich um,
erblickt plötzlich die Fremde, stürzt auf sie zu).*

Du, Du meine Mutter, Du einzige, geliebte, Du
hier?! Oh, wie gut, dass Du gekommen bist, dass Du
hier bist!

Der Vorhang fällt.

IV.

ERSTE SCENE.

Hinter den Fenstern blaut der Schnee in der Nachmittagsdämmerung späten Winters. Auf die Bühne kommt Bronka hinein, mit schmerzverzerrtem Gesicht. In den Händen hält sie einen zerknitterten Brief. Sie geht ans Fenster, schaut in den Garten hinaus, dann faltet sie den Brief auseinander, glättet ihn und liest ihn mit erstickter Stimme.

B R O N K A (*liest*).

„Meine Du einzige, über Alles geliebte Bronka“ —
(*sie lässt den Brief sinken.*) Einzige Bronka, ja, ja, die Einzige... Ich bin wirklich einzig allein auf der Welt... Ja! Richtig! Ich und Motruna, Motruna! (*sie läutet und sieht dann abwesend vor sich hin.*) Motruna, meine Amme — und meine Schwester hat sie auch grossgezogen — um sie dann in den Sarg zu legen... oh, dieser Teich, dieser schwarze Teich...

ZWEITE SCENE.

LAKAI (*kommt herein*).

Die gnädige Frau haben geläutet?

BRONKA.

Jawohl. Lass den Schnee vom Teich wegfegen.

LAKAI (*steht und schweigt*).

BRONKA (*ungeduldig*).

Worauf wartest Du noch?

LAKAI.

Gnädige Frau, es hat vor ein paar Stunden stark geschneit, die Arbeit wird lange dauern.

BRONKA.

Was soll das heissen? Ruf das ganze Dorf zusammen, der Teich muss rein sein wie ein Spiegel — lass Eiswuhnen aufhauen, und der Fischer mag Alles für Fischfang zurechtmachen... Heute wird Fischfang sein.

LAKAI.

Ich werde Alles tun, was gnädige Frau befehlen.

BRONKA (*sehr gereizt*).

Aber das muss Alles schnell geschehen, sofort, sofort...

LAKAI (*verbeugt sich und will gehen*).

BRONKA.

Wo ist Herr Arthur?

LAKAI.

Er hat sich auf seinem Zimmer eingeschlossen und liess sagen...

BRONKA.

Was liess er sagen?

LAKAI.

Dass er heute nicht herunterkommen werde, weil er arbeiten müsse.

BRONKA.

So geh und sag ihm, ich lass ihn sehr bitten, herunterzukommen.

LAKAI (*verbeugt sich und will wieder gehen*).

BRONKA (zerstreut und befangen).

Hast Du den Herrn gesehen?

LAKAI.

Der gnädige Herr ist vor einer Weile in den Wald
gegangen.

BRONKA (unruhig).

Allein?

LAKAI.

Nein, er ging mit der Dame, die jetzt hier zu
Gast ist.

BRONKA.

Aha... (*nachdenklich.*) So bitte Motruna, dass
sie gleich zu mir kommen möchte, bitte sie, dass sie
gleich zu mir kommen möchte, bitte sie, dass sie
sich beeile... Und das Alles für den Fischfang schnell
bereit werde...

LAKAI (geht ab).

DRITTE SCENE.

*BRONKA (fasst sich am Kopf, geht im Zimmer
herum).*

Allein, allein, allein... Er ging mit Eva — Ar-
thur hat sich eingeschlossen... Im ganzen Hause Mo-
truna und ich — ha, ha, ha... Und kaum zwei Tage
her, war ich für ihn die einzige, und heute, heute...
(*wieder faltet sie den Brief auseinander.*) „Kaum eine
Woche bin ich von Dir fort, und ich weiss nicht, was
ich tun soll vor Sehnsucht...“ (*sie wirft den Brief
auf die Erde.*) Lüge, Lüge! (*nach einer Weile hebt
sie den Brief auf und küsst ihn.*) Nein, nein, es ist
keine Lüge! (*sie streichelt den Brief.*) So hat es Gott
gewollt, das hat Gott gewollt...

VIERTE SCENE.

*Motruna kommt hinein und bleibt still bei der
Tür stehen. Bronka sieht sie nicht und fällt immer
mehr zusammen.*

BRONKA.

So hat es Gott gewollt.

Schweigen.

BRONKA (fährt auf mit Schreck).

Wer ist hier? (*erblickt plötzlich Motruna.*) Ach, Du bist es Motruna, wie gut, dass Du hier bist. (*fasst sie an die Hand und setzt sie neben sich.*) Das ist sehr gut, dass Du gekommen bist. (*Sieht sie durchdringend an.*) Aber sag nur, woher ist es so plötzlich über Dich gekommen, in diesem Schneesturm hierher zu kommen, diesen weiten Weg? So viele Jahre hast Du nicht daran gedacht, mich, Dein Kind, zu besuchen, denn seit dem Tode meiner Mutter warst Du für mich eine teure, geliebte Mutter — warum jetzt plötzlich?

MOTRUNA (nachdenklich).

O nein, nein Liebchen, das ist gar nicht plötzlich über mich gekommen —

BRONKA (immer mehr verwundert).

Aber Du hast gar nicht gealtert — Du bist noch immer so ruhig, so gut und so still...

MOTRUNA.

So ruhig, so gut und so still...

BRONKA.

Motruna, erinnerst Du Dich, als ich noch ganz, ganz klein war, als Du mich so behutsam aus der Wiege nahmst, und mich Nächte lang im Zimmer herumtrugst, wenn ich unruhig war, und mich in den Schlaf einlulltest, so sanft, so gut?

MOTRUNA.

Ich erinnere mich gut an Dich, bevor Du noch zur Welt gekommen bist, bevor ich Dich in die Wiege gelegt habe.

BRONKA (erstaunt).

Was sagst Du da?

MOTRUNA.

Ich kenne Dich, bevor Du zur Welt gekommen bist. Ich habe Dich an mich geschmiegt, Dich gewärmt, gekost und geküsst, um Dich ins Leben zu wecken. (*Nachdenklich.*) Und jetzt komme ich, um dieselben Lieder, die ich mit meinen Küssen aufgemacht habe, zu schliessen, schliessen, aber nicht mehr mit Küssen, sondern mit diesen steifen, knochigen Fingern.

BRONKA (erschreckt).

Träume ich?

MOTRUNA.

Ob Du träumst? Und was ist das Leben? Ein Traum im Traum... Dasselbe Licht irgend eines Sternes, das zum Leben weckt, irrt und irrt, unwissend um seine eigenen und der Menschen Schicksale, auf die es seine Gnade gegossen, als sie zur Welt kamen... Und dann kommt es zurück, nach vielen, vielen Jahren, um das Leben, welches es hervorgebracht, zu vernichten, zerstören.

BRONKA (*geht langsam zur Klingel*).

MOTRUNA (*lächelnd*).

Warum fürchtest Du Dich vor mir? Willst Du Deine Diener rufen?... Möchtest Du gar mich von hier vertreiben lassen? (*Sie fasst Bronka bei der Hand.*)

BRONKA (*erschrocken*).

Deine Hand ist so kalt, so eisig kalt...

MOTRUNA (*sie innig und zärtlich anschauend*).

Bronka, Du weißt nicht, wie sehr Du mich jetzt an Deinen Vater erinnerst... Damals sass er in seinem

Arbeitszimmer, — er sass, ruhig, ruhig — und plötzlich raffte er sich auf, wie vom Blitze getroffen...

BRONKA.

Warum sprang er so auf?

MOTRUNA.

Deine Schwester war ertrunken...

BRONKA.

Was? Was sagst Du? Was?

MOTRUNA.

Deine Schwester ist ertrunken, ich selbst holte sie heraus aus der Flut, aus einem Teich, wie der, welcher vor euren Fenstern ist. Ich nahm den kleinen, armen Leichnam auf meine Hände, ich erwärmte ihn mit meinem Atem, liebteste, küsste — es half nichts... Ich weckte sie zum Leben mit meinen Küssen, meine Finger waren es auch, die ihre erloschenen Augenlider schlossen. Dein Vater stand in der Tür der Veranda wie eine steinerne Säule. Du selbst lagst mit dem Gesicht im Grase — als ich mit meiner kostbaren Last an Dir vorüberging.

BRONKA (schaut Motruna mit irren Blicken an).

Motruna, mir scheint, ich bin krank; ich begreife nicht, was Du zu mir sprichst. Hast Du mich und meine Schwester dazu zum Leben geweckt, um uns dann die Augenlider mit Deinen kalten Fingern zuzudrücken? Nicht wahr, so sprachst Du? Nicht wahr? Und dann sagtest Du, dass es solche Sterne gibt, welche die Menschen zum Leben wecken, dann weiter über dunkle Schicksalswege irren, um schliesslich, wiederkehrend, das von ihrem Licht erweckte Leben zu vernichten? Hast Du so gesagt? O! wie schöne Märchen Du erzählst!... Erzähle mir noch eins... warte, warte nur... ich bin so schläfrig... Aber ja, es gibt doch auch solche Sterne, die den Menschen an sich ziehen, an sich reißen. Man muss ihnen folgen hinauf zum Himmel, herab in den Abgrund, über alle Meere hinweg — aber man muss, man muss ihnen folgen... (*sich an Motruna schmiegend.*) Er ist seinem Sterne gefolgt, und ich, ich... Motruna, ich bin ganz allein, so ganz allein geblieben... Aber Du wirst mich doch in Deine Arme nehmen und wirst mich tragen und mich zu meines Vaters Füßen niederlegen... Da werde ich die Schwester... und die Mutter wiedersehen... Motruna, Du bist so ruhig, so sanft, so schweigsam, so gut... O, schlafen, schlafen will ich... Bleibe bei mir, Motruna. (*Sie legt sich am Sofa nieder und schliesst die Augen.*)

MOTRUNA (steht nach einer Weile auf, schaut voll tiefer Trauer auf die schlafende und verlässt dann ernst und ruhig das Zimmer).

(*Ein langes Schweigen. Bronka scheint zu schlafen. Plötzlich kommt Arthur herein und nähert sich Bronka.*)

FÜNFTE SCENE.

BRONKA.

Bronka, was ist mit Dir?

BRONKA (wie erwachend).

O! Arthur, Arthur, — wie gut, dass Du gekommen...

ARTHUR.

Bronka, hast Du geschlafen?

BRONKA.

Ich weiss nicht... Nein, ich weiss nicht... Mein Kopf ist so schwer, so schwer, und ich, ich bin so allein, so einsam... Willy ist Eva in den Wald gefolgt, —

und ich, so verlassen, so ganz allein —. Arthur, sag' mir, o bitte, sag' es mir, warum, warum bin ich so ganz allein?...

ARTHUR (erschrocken).

Motruna war doch bei Dir?

BRONKA (sich die Augen und die Schläfen reibend).

Motruna? Motruna?... Was Du sprichst? Mir träumte von ihr, von meinem Vater, von der Mutter... Arthur, weisst Du, von der Mutter hab' ich geträumt... Ich ging und ging über ein ödes, düsteres, steiles Brachfeld, um mich herum wuchsen aus der grausigen Dämmerung Kreuze, Kreuze... Plötzlich erblickte ich eine Gestalt. Sie sass am Wege... Ich sah nichts und hörte nichts, fühlte nur, dass es meine Mutter ist... Sie drückt ein totes Kind an ihre Brust... He, he, he... Arthur, was siehst Du so erschrocken aus?... Höre mich an... Sie schaut auf ein zweites Kind, das barfuss über dornige Stege wandert, in dornigen Pfaden irrt, und mühsam hinaufklettert, hinauf, hinauf... Und so gehe ich ohne Rast, als würde mich jemand nach sich schleppen. Da lässt meine Mutter das Kind, welches sie an sich drückte, fallen und streckt zu mir ihre Hände aus. Und kraftlos, tot-

müde, falle ich in ihre Arme, an ihre Brust... Plötzlich, als hätte der Wind das neblige Leichentuch von ihr weggeblasen, — liege ich in der entsetzlichen, eisigen Umarmung eines Knochengerippes!... Oh!...

ARTHUR.

Bronka, mein armes Kind, Du bist krank...

BRONKA.

He, he, he!... Was, ich krank?... Was heisst es: „krank sein?“ (*sie schaut ihn lange an und spricht nachher geheimnisvoll.*) Arthur, Du sagtest mir heute früh, dass Du mich liebst. War es ein Traum oder hast Du es mir tatsächlich gestanden? Hast Du mir wirklich gesagt, dass Du mich liebst?

ARTHUR.

Ja, ja — ich sagte es Dir und wiederhole es nochmals: Ich liebe Dich!

BRONKA.

Wie gut ist es, wie gut!... Aber Du wirst mich nicht verlassen?...

ARTHUR.

Nein.

BRONKA.

Und weisst Du, weshalb Willy mich verlassen hat?

ARTHUR.

Ich weiss es. —

BRONKA.

Ich weiss es auch. So ist's, Arthur, nicht wahr?

ARTHUR.

Wie meinst Du es?

BRONKA.

Ich war der Schnee, der gute Schnee, der die Erde liebevoll deckt, sie erwärmt... Sprech ich wahr?

ARTHUR (*in Gedanken versunken*).

Ja... Aber Du warst vielleicht wie die gute, trostbringende Hand, welche des verwundeten Vogels Schmerzen linderte... Er fühlte sich wohl bei Dir, so lange er krank war, und nun ist ihm ein frischer Fittich gewachsen, die Muskeln sind stärker geworden, — er braucht nicht mehr sich zum Fluge zu bereiten, schon, schon hat er mit den Flügeln geschlagen...

BRONKA (*entsetzt*).

O! sprich nicht, sprich nicht so!

ARTHUR (*nervös*).

Und dennoch werde ich davon sprechen! Willy wird von Dir mit Eva davonfliegen.

BRONKA.

Mit Eva? Mit Eva? — Wer ist sie, was ist sie?

ARTHUR.

Wer und was sie ist?... Sie ist mein Traum und Deines Schmerzens Alp. Sie ist des Willy höllisches Verlangen!... Dieses ist sie, dieses... (*lächelnd*.) Hast Du es noch nicht verstanden?... So höre. Sie ist mein Traum, denn ihrer bedurfte ich, um Dich in Deiner ganzen Kraft und Schönheit zu erblicken. Für Dich ist sie der Schrecken und das Entsetzen, denn Du fühlst, dass sie Dich in den Abgrund des Verzweifels führt. Du ahnst es, Du siehst es schon, dass sie Willy von Dir reisst, ihn, für den sie ein höllisches Verlangen einer unermesslichen Macht ist, die Offenbarung jener quälenden Sehnsucht, welche ihn stets hinauf, hinauf bis in den Himmel zog!!

BRONKA (springt auf und richtet sich empor).

Da schau! Ich bin kräftig und kalt genug, um sie beide, sie und ihn, vernichten, zertreten zu können! Stärker bin ich denn sie alle! Töten, zerfleischen will ich diese Frau, denn ich, nur ich allein bin seine Sehnsucht.

ARTHUR.

Der Speer seiner Sehnsucht ist weit über Dich hinausgeflogen.

BRONKA (verzweifelt).

Aber Arthur, Arthur — schaue mich doch an! Sieh', — ich bin doch auch schön und jung —. Eine ganze Ewigkeit hat er mir dieses Wort wiederholt: „Wie schön Du bist!“ — Weshalb soll der Speer seiner Sehnsucht über mich hinaus fliegen?

ARTHUR (fasst ihre Hände und spricht leise und sanft).

Mir bist Du schön, mir die grosse und heilige Gnadenspende!

BRONKA (sieht ihn an und dann plötzlich).

Du versuchst mich?

ARTHUR.

Nein, Bronka, nein! Ich habe es Dir schon heute früh gesagt, dass ich Dich verachten würde, solltest Du mir Gegenliebe zeigen. Ich liebe Dich so wie Du bist, in Deiner Schönheit, in Deiner ganzen Ohnmacht und Verzweiflung!... Es geschehen böse Dinge in diesem Hause... ich will Dir ein Bruder sein, ein Bruder, — ein Freund, was Du willst...

BRONKA.

Sprichst Du im Ernst, Arthur?

ARTHUR.

Kennst Du mich noch nicht?

BRONKA (ihn streichelnd).

Ich kenne Dich, Arthur... Ja, ich kenne Dich, ich allein auf Erden, — Dich den Einzigen... Ich liebe Dich nicht, aber ich liebe Deine gute, schöne Liebe... Sage mir, Arthur... was soll es heissen, dass ich so schläfrig, so müde bin...

ARTHUR (mit Gefühl).

Hast Du die ganze Nacht nicht geschlafen?

BRONKA.

Oh, wie hab ich ihn gequält, wie er mich gemartert hat!!...

ARTHUR.

Was hat er Dir gesagt?

BRONKA.

Nichts, nichts, nichts... Er war gut, er war so lieb... Ich begriff nur, dass der Speer seiner Sehnsucht weit, weit über mich hinausfliegt... (*plötzlich schreit sie.*) Arthur, — wo ist Willy?!...

ARTHUR.

Er ist Eva in den Wald gefolgt...

BRONKA (*in Gedanken vertieft*).

Ueber Wälder, Berge, Seen... ach! und über diese einzige, vielgeliebte Bronka, — diese jetzt so verlassene, einsame Bronka!... Aber wohin, wohin?...

ARTHUR (*liebkost ihre Hand*).

Ich weiss es nicht, ich weiss nicht...

BRONKA.

Hör nur, hab' ich geträumt, oder war Motruna wirklich hier?

ARTHUR.

Ich hab sie grade im Korridor getroffen.

BRONKA.

Hast Du sie im Korridor getroffen? so?... Sag nur, wer bist Du?

ARTHUR (*lächelt geheimnisvoll*).

He, he, was weiss ich? Vielleicht bin ich der Bruder von Motruna, denn Niemand hat Dich so geliebt, wie Motruna und Ich.

BRONKA.

Das ist wahr, ja, ja — das ist wahr...

ARTHUR.

Ja, das ist wahr. Fernher ist Motruna zu Dir gekommen, und fernher bin ich zu Dir gekommen, nur um Dir zu sagen, dass ich Dich liebe...

Schweigen.

BRONKA (sinnend).

Ja — ja... Du und Motruna.

SECHSTE SCENE.

LAKAI (kommt hinein).

Gnädige Frau, man hat den Schnee weggeschau-
felt.

BRONKA.

Ich danke Dir. Hat man auch Löcher in Eis ein-
gehauen?

LAKAI.

Jawohl.

BRONKA.

Die Fischer hast Du zusammenrufen lassen?

LAKAI.

Jawohl.

BRONKA.

Ich danke Dir. Du kannst gehen. (*Lakai geht ab.*)

SIEBENTE SCENE.

ARTHUR.

Was soll das bedeuten?

BRONKA.

Nichts, nichts hat es zu bedeuten. Ich will nur
auf Fischfang gehen... (*sieht ihm scharf in die Augen.*)
Arthur, wirst Du mit mir gehen?

ARTHUR.

Ueberall, wohin Du willst.

Schweigen.

BRONKA (plötzlich zur Lustigkeit überspringend).

Denkst Du noch an unseren wundervollen Schlitt-
schuhlauf gestern und vorgestern?

ARTHUR (im tiefen Nachdenken).

Ja, ich denke daran.

BRONKA.

Worüber denkst Du jetzt so tief nach — ganz
versunken im Anschauen der blauen, weiten Schnee-

ferne, und dieser schwarzen Waldtriften, und die weite
Feldöde, die über so schönen Saatkeimen brütet...
Bald spriessen sie hervor, sobald der Schnee schmilzt.

ARTHUR (wie im Traume).

Sobald der Schnee schmilzt.

BRONKA.

Arthur, liebst Du mich wirklich?

ARTHUR.

Ja, ich liebe Dich.

BRONKA.

Aber Du weisst doch, dass ich nur Willy liebe?

ARTHUR.

Ich weiss es.

BRONKA.

Und Du bist so schön, dass Du meine Gegenliebe,
wenn ich sie Dir geben sollte, verachten würdest?

ARTHUR.

Ja, ich würde Dich verachten, wenn Du mit einem
Wort, mit einer Bewegung mir zeigen wolltest, dass
auch Du mich liebst.

BRONKA.

Aber wenn ich Dich um etwas sehr, sehr bitten
würde, wärest Du im Stande, meine Bitte zu erfüllen?

ARTHUR.

Was?

BRONKA (in höchster Spannung).

Selbst das? *(Schweigen. Sie sehen sich lange mit
tötlichem Ernst in die Augen.)*

ARTHUR.

Alles, Alles kann ich für Dich tun...

BRONKA.

Wo sind die Schlittschuhe?

ARTHUR.

Wozu Schlittschuhe?

BRONKA.

Nur zum Schein, nur zum Schein...

ARTHUR.

Wie Du willst...

BRONKA.

So mag es geschehen.

ARTHUR.

Mag es geschehen.

BRONKA.

Kein anderer Ausweg?

ARTHUR.

Nein! *(lächelt leise.)* Aber wozu die Fischerleute,
wozu Fackeln und Arbeiter?

BRONKA *(sieht Arthur erstaunt an).*

Ja, Du hast Recht — was für eine dumme Komödie hat mir mein totwundes Herz zugeraut... Man könnte uns noch im letzten Augenblick retten — ha, ha, ha... *(sie läutet.)*

LAKAI.

Was befehlen Sie, gnädige Frau?

BRONKA.

Für heute kannst Du den Fischfang absagen — morgen früh — morgen früh... Verstehst Du?

DER LAKAI *(sieht sie erstaunt an).*

BRONKA.

Hast Du mich noch nicht verstanden? Morgen früh, morgen früh.

DER LAKAI *(verbeugt sich und geht).*

ARTHUR.

So gehen wir also!

BRONKA.

Gehen wir! Dir ist es doch gleichgiltig, ob Du Dich hier auf Erden oder dort oben langweilst. (*sie lacht hysterisch.*)

ARTHUR.

Vollkommen gleichgiltig. Hast Du übrigens daran gedacht, dass meine Person nichts anderes als nur einen Unglücksfall zulassen kann?

(*Sie lachen beide.*)

ARTHUR.

Selbst ein Testament brauchen wir nicht aufsetzen und uns mit unserem letzten Willen ablagen.

BRONKA (*macht sich nervös zurecht.*)

Ha, ha... ohne Testament, ohne Testament... Bist Du schon fertig?

ARTHUR.

Schon längst.

BRONKA.

Gehen wir, gehen wir! (*sieht sich ringsum und nimmt Abschied von dem Zimmer.*)

Die Bühne bleibt einen Augenblick ganz leer. Still und ernst kommt Motruna auf die Bühne. Sie sieht sich um, schaut in alle Ecken.

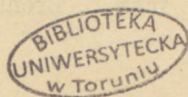
MOTRUNA.

Sie sind schon gegangen — sie sind schon gegangen... Meine Ernte, meine furchtbare Ernte... Die Eine habe ich auf meinen Armen getragen und dann ins Grab gelegt... Und jetzt die zweite... (*Sie geht rings um das Zimmer herum.*) Hier, hier sass meine teure Taube — hier... hier... Sie hab' ich am meisten geliebt... (*Sie liebkost die Sessel und Fauteuils.*) Hier, hier hat mein Täubchen seine Tränen gestern noch verbergen wollen — hier sass meine Bronka noch heute früh... Bronka — Bronka... Sie

kommt nicht mehr zurück — niemals mehr zurück...
 Und dieser schöne Falke hat auch seine Flügel zer-
 brochen... So musste es geschehen... So hat es
 Gott gewollt!... Die weisse Dame, der Schatten ihrer
 Mutter irrt hier herum und ruft — und ruft... Nie
 mehr kommen sie zurück, niemals mehr... Aber jetzt
 bleib' ich auf ewig hier. *(Sie setzt sich in heiliger,
 hieratischer Würde auf den Sessel und bleibt sitzen.)*

Der Vorhang fällt.

ENDE.



Verlag Dr. J. Marchlewski & Co., München.

Maxim Gorky

Nachtasyl

Scenen aus der Tiefe

in 4 Akten

Deutsch von **August Scholz**

Einzig autorisierte und
 gesetzlich geschützte Ausgabe

Preis Mk. 2.—

Dieses neueste Werk des berühmten Russen hatte
 den stärksten Bühnenerfolg in den letzten Jahren.

Julius Hart im „Tag“: „Dieses schlechteste der Theaterstücke
 erzielte einen fast beispiellosen Erfolg — **den tiefsten, den echtsten
 Erfolg dieser Spielzeit.**“

Berliner Lokal-Anzeiger: „ . . . Es war gestern **der stärkste
 und verdienteste Erfolg**“

Berliner Volkszeitung: „Das Stück enthält die grauenhafteste
 Elendschilderung, die jemals auf einer deutschen Bühne enthüllt wurde,
 aber in die Tiefen menschlicher Verworfenheit fällt ein goldener Strahl
 erwärmender und hoffnungserweckender Menschlichkeit. . . .“

Karl Strecker in „Tägliche Rundschau“: „ . . . Ein Nord-
 licht: furchtbar prächtig, blutrot, golden und gross Bis ins
 Innerste ergriffen waren wir alle. Ein unvergesslicher Abend. **Ecce
 vita!**“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag Dr. J. Marchlewski & Co., München.

Internationale Novellen-Bibliothek.

Russische Autoren.

Band I.

Skitaletz, Spiessruten

12¹/₄ Bogen Mk. 1.50.

„... er ist in seinen Farben so gewählt, in seinem Ton so fein, in seiner Stimmung so wehevoll, dass er in Manchem sogar Gorky übertrifft.“
(Neue Freie Presse, Wien).

Band III.

Wladimir Korolenko Ein gewöhnlicher Fall

13¹/₂ Bogen Mk. 1.50.

Korolenko, der sich durch seine herrlichen Dichtungen einen Weltruf geschaffen hat, gehört zu den gelesenen russischen Autoren. Das Bändchen, das wir hiemit den Lesern unterbreiten, enthält die Erzählungen „Gewöhnlicher Fall“, „Schatten“ und „Flowns“, in denen die Eigenart Korolenkos als Schilderer fein abgetönter Stimmungsbilder zum glänzendsten Ausdruck gelangt. Der Uebersetzer G. Polonskij ist ein bewährter Kenner der russischen Sprache und Literatur.

Band V.

Iwan Bunin, Erzählungen

16 Bogen Mk. 1.50.

Bunin, der ein höchst feinführendes zartbesaitetes Talent ist, hat in kürzester Zeit die Sympathien der russischen Leserschaft gewonnen. Seine Art erinnert an Turgenjew. Das vorliegende Bändchen enthält eine Reihe von Erzählungen, die den jungen Dichter von seiner besten Seite zeigen. In Deutschland dürfte der Dichter ein doppeltes Interesse beanspruchen. Er behandelt eine eigenartige, typisch russische Sphäre mit den feinsten, echt europäischen poetischen Mitteln.

In dieser Sammlung, **Abteilung Russische Autoren**, veröffentlichen wir ferner sämtliche neuesten Erscheinungen von

M. Gorky, Andrejeff, Bunin, Weresajeff, Skitaletz u. a.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

— Gebundene Bände in moderner Ausstattung 25 Pfg. teurer. —

Verlag Dr. J. Marchlewski & Co., München.

Internationale Novellen-Bibliothek.

Polnische Autoren.

Band II.

Przerwa-Tetmajer Aus der Tatra

16¹/₂ Bogen Mk. 1.50.

„Ein Künstler von tiefer Leidenschaft, grosser Gestaltungskraft, eminent plastischer Phantasie und grosser Meisterschaft der Form spricht uns an!“
(Beilage zur Allgem. Zeitung.)

Band IV.

W. Sieroszewski Sibirische Erzählungen

15¹/₂ Bogen reich illustriert Mk. 2.—.

Waclaw Sieroszewski, einer der bedeutendsten Prosa-Dichter der modernen polnischen Literatur, verbrachte 12 Jahre in den Einöden des nordöstlichen Sibiriens als politischer Verbannter. Dichter und Gelehrter zugleich, schilderte er in einer Reihe glänzender Erzählungen das Leben der Eingeborenen, der Verbrecherwelt und der politischen Verbannten. In dem vorliegenden Bändchen gibt „Im Abgrund des Elends“ ein Bild der furchtbaren Leiden der Aussätzigen; „Die Tschukschen“ ist eine düstere Schilderung der aufreibenden Kämpfe barbarischer Eingeborener.

Band VIII.

A. Nowaczynski, Affenspiegel

Elegant ausgestattet Mk. 1.50.

Nowaczynski ist ein glänzender Essayist und Kritiker. Der vorliegende Band bringt eine Anzahl Erzählungen von sprühendem Witz, schonungsloser Satire und phantastischem Schwunge. Die Uebersetzung von Julius Tenner wird dem ungemein farbenreichen Stil des Originals gerecht.

In dieser Sammlung, **Abteilung Polnische Autoren**, veröffentlichen wir ferner sämtliche neuesten Erscheinungen von

Danilowski, Orkan, Nowaczynski, Zeromski, Sieroszewski,

Przerwa-Tetmajer u. a.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

— Gebundene Bände in moderner Ausstattung 25 Pfg. teurer. —

Verlag Dr. J. Marchlewski & Co., München.

Internationale Novellen-Bibliothek.

Italienische Autoren.

Band VI.

Roberto Bracco Wirklichkeit und Schein

Elegant ausgestattet Mk. 1.50

Der Band enthält eine Reihe meisterhafter Novellen, Novelletten und Skizzen. Grundzüge des Wesens dieses Schriftstellers, der sich in kurzer Zeit einen grossen Namen in seiner italienischen Heimat erworben, sind scharfe Beobachtungsgabe, Beweglichkeit und Vielseitigkeit, die ihn in fast jedem Werke als einen anderen erscheinen lässt. „Er ist ein Schriftsteller — sagt G. de Frenzi — der mit unveränderter Aufrichtigkeit bereit und imstande ist, jedweden Fall zu analysieren, jedweder Inspiration sich hinzugeben, jedweden Stil zu gebrauchen — selbstverständlich stets einen modernen und lebendigen.“

Tschechische Autoren.

Band VII.

J. Zeyer Geschichten und Legenden

Mit dem Bildnis des Dichters. Mk. 1.50

Der verewigte Dichter ist zweifellos die anziehendste Persönlichkeit unter den tschechischen Dichtern. Seine Legenden, wie „Evas Tod“, „Asenat“, „König Kofneta“ sind unerreicht in ihrer orientalischen Farbenpracht und hochfliegenden Phantasie, seine Erzählung wie „Die Wonne blühender Apfelbäume“ hat einen unsagbaren, nur ihm eigenen zarten Reiz. Ein Meister der Form, ist Zeyer gleichzeitig ein tiefer Denker.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

— Gebundene Bände in moderner Ausstattung 25 Pfg. teurer. —

Arca. Emigracji
Biblioteka

Główna
UMK Toruń

1393244



Vereinigte Druckereien und Kunst-Anstalten,
vorm. Schön & Maison, Jg. Velisch, G. m. b. H.,
München, Schönfeldstrasse 13.



Biblioteka Główna UMK



300020981961